



Afherlundsbrief



Folge 1

Januar 1980

32. Jahrgang

Friedensbotschaft?

Der Jahreswechsel erlebte eine bedrückende Weltlage. Wie Meinungsumfragen ergaben, erwartet die große Mehrheit des deutschen Volks nicht gerade rosige Zeiten. Den vielberedeten Achtzigerjahren, die an ihrem Beginn unter der Masse ungelöster Probleme stöhnt, sieht man mit wenig Optimismus, aber mit umso mehr Skepsis entgegen.

In solcher Lage wirkt es beruhigend, wenn Menschen mit Augenmaß und politischem Gespür tiefer schürfen. Zu ihnen gehört Hans Joachim von *Merkatz*, früher einmal Bundesminister für Vertriebenenfragen, dann Vorsitzender des Ostdeutschen Kulturrates und auch jetzt noch Mitarbeiter der „Kulturpolitischen Korrespondenz“ dieser Institution, der wir dessen über die graue weltpolitische Atmosphäre weisenden Betrachtungen entnehmen:

Der Mensch ist seinem ganzen Wesen nach unfriedlich. Und dennoch müssen wir uns in dieser unfriedlichen Welt zurechtfinden, indem wir bemüht sind, uns zu einer Wandlung unseres Wesens durchzurufen. Denn die Probleme, denen wir gegenüberstehen, sind zugleich eine Bewährungsprobe unserer geistigen Entwicklung.

Wir leben in fundamentalen Gegensätzen, kurz gesagt, zwischen dem „Guten“ und dem „Bösen“, dem Lebensfördernden und dem Zerstörernden. Mit beiden Kräften haben wir ständig in uns und in unserer Umwelt zu ringen. Wir können uns dieser Gegensätzlichkeit nicht entziehen.

Vor allem ein Gegensatz hält unsere westliche Welt in Atem: der Gegensatz zwischen dem Ziel der freiheitlichen Personalität des Individuums und der Regulierung von Verhaltenspflicht und Güterverteilung nicht nach Leistung, sondern nach Gleichheitsgrundsätzen.

Die nach dieser Ideologie geformten Staaten und Gesellschaften benötigen eine gigantische Verteilerbürokratie, die in der Praxis häufig scheitert, weil sie die Vielfalt der gesellschaftlichen Verhältnisse niemals vollkommen zu beherrschen vermag. Die freiheitliche Personalität, die notwendig Ungleichheit produziert, ist demgegenüber in der Vielfalt der Verhältnisse unterschiedlicher menschlicher Leistungen weit wirksamer.

Aber auch hier gilt der soziale Grundsatz eines erträglichen Ausgleichs des Leistungsgefälles als Aufgabe des Staates. Unüberwindbar bleibt dabei die Emotion des Neides bei denen, die von Natur aus zu kurz gekommen sind und deren Eigenleistung auch bei gutem Willen gegenüber anderen zurückbleibt. Hierbei sammeln sich in den Gesellschaften Haßgefühle, deren Ausbrüche zerstörerisch wirken können. Der latente Unfriede dürfte nicht restlos zu überwinden sein. Aber ein starkes Gespür der Staatsführung für realistische Gerechtigkeit kann und wird ungezügelt Unwillen durch überzeugendes Ordnungsvermögen ständig zu mäßigen versuchen.

Die deutsche Kulturnation

Regensburg, das 1979 sein 1800jähriges Bestandsjubiläum beging und zu den ältesten Städten Deutschlands – nicht nur Bayerns – zählt, zieht nicht nur Fachhistoriker in seinen Bann. Auch Geschichtsbeflissene aus Passion und Politiker, sowie an deutscher politischer Geschichte Interessierte werden nachdenklich, wenn sie in St. Emmeran am Grab des letzten deutschen Karolingers stehen, dem Enkel Karls d. Gr., Ludwig dem Kind, 911 hier beigelegt. Über 60 Reichsversammlungen fanden in Regensburg statt. Wenn irgendwo, dann wird hier die suggestive Kraft der Geschichte wirksam. Das war für den Vorsitzenden-Stellvertreter der Heimatgliederung in der SL, Lm. Dipl.-Ing. Albert K. *Simon*, München/Asch, als Leiter des Hauses des Deutschen Ostens und gleichzeitig Historiker aus Passion, wohl der Anlaß, sich für sein stark beachtetes Referat im Rahmen der Sudetendeutschen Kulturtag vor dem Sudetendeutschen Heimatrat (siehe Dezember-Rundbrief Seite 119) das Thema

„DEUTSCHLAND IM GEGENWARTS-BEWUSSTSEIN“

zu wählen. Seine dort dargelegten Gedankengänge faßte Dr. Josef *Suchy* in dem von ihm geleiteten „Egerländer Zeitungsdiens“ folgendermaßen zusammen:

Das Thema verlangte einen Blick zurück in die Entstehung des deutschen Volkes und eines gesamtdeutschen Bewußtseins. Bekanntlich einigten die Franken die deutschen Stämme, wodurch die Kommandosprache des fränkischen Heerbanns zur verbindenden deutschen Sprache wurde. Nach ihr wurde das ostfränkische Reich seit 919, als der Sachse *Heinrich* zum König gewählt wurde, immer häufiger als deutsches Reich bezeichnet. So war langsam ein gesamtdeutsches Bewußtsein entstanden.

Die Berechtigung der Staatsherrschaft in einer Demokratie wird dadurch erreicht, daß die Betroffenen über die angestrebte Ordnung selbst entscheiden. Das ist natürlich leichter gesagt als getan, denn im Parteienstreit wird das Richtige und Mögliche oft verzerrt und dadurch um sein Maß gebracht. Freiheit kann durch Willkür in ihr Gegenteil verkehrt werden und führt dann zur Unregierbarkeit. Darin liegt die Gefahr einer entstellten Demokratie, die zur autoritären Diktatur führen kann. Totalitär wird ein Staat, wenn es nicht nur heißt: Du sollst, sondern einfach: Sei! Das heißt: im Denken und Fühlen gleichgeschaltet. Totalitäre Systeme aber erzeugen Resignation im Ertragen der geistigen und praktischen Unterwerfung.

Wir stehen in einer explosiven Welt in der Gefahr, unregierbar zu werden. Die Verfälschung der demokratischen Freiheit in Exzesse der Willkür, die Seuche des Völkermordes in unserem Jahrhundert, die Zerstörung der religiösen Erlebnisfähigkeit durch Fanatismus, angeheizt durch das politische Machtstreben von Priesterschaften

Es war aber im Verlauf der Geschichte einem ständigen Wandel unterworfen. Das hängt auch damit zusammen, daß das deutsche Volk in der Mitte Europas vielen Einflüssen ausgesetzt ist. Das führte im Ablauf der deutschen Geschichte jeweils schwerpunktmäßig zu einer West-, Ost-, Süd- oder Nordpolitik, wobei die Auseinandersetzung mit dem Süden (Rom, römisches Kaisertum, Reichsidee, Papsttum mit weltumspannendem Katholizismus) und dem Osten (Abwehr feindlicher Einfälle, Ostkolonisation, Städtegründungen, Christianisierung usw.) besonders intensiv und für die Bildung eines gesamtdeutschen Bewußtseins entscheidend war. Zentripetale und zentrifugale Kräfte lagen dabei stets im Widerstreit. Man denke an Wortprägungen wie „groß“- bzw. „gesamtdeutsch“ der 1848er Revolution und die „kleindeutsche“ Lösung, die zum Bismarckreich führte, die das Deutschtum Österreichs der Mehrheit nichtdeutscher Völker auslieferte, was Bismarck durch den „Zweibund“ wieder gutmachen wollte. Der Konflikt zwischen Volkstreue und Staatstreue brach auf. Vor dieser Entscheidung standen auch die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei, die als deutsche Volksbürger gleichzeitig tschechoslowakische Staatsbürger waren.

Und wie ist es heute? Die Deutschen sind auf drei Republiken verteilt. Das Deutschlandbewußtsein des deutschen Volkes in der Mitte Europas ist verwirrt. Spricht man mit heimatvertriebenen Sudetendeutschen in Österreich, so sehnen sie sich nach Deutschland. Viele von uns möchten am liebsten in Österreich sein. *Vertriebene wollen den Zusammenhang wahren, zusammenhalten zur deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft. Sie halten die Kulturnation für vorrangig gegenüber*

im Islam, sind böse Phänomene in unserer angeblich so fortgeschrittenen Welt, deren Probleme sich nicht mehr regional begrenzen lassen.

Die in Jahrhunderten erworbenen diplomatischen Regeln des Völkerrechts sind erschüttert. Alles hängt in unseren Tagen davon ab, wie die führenden Staaten der Welt diese Provokationen durchzustehen und ihnen zu begegnen vermögen. Eine Sonderrolle spielt die in weiten Kreisen wachsende Abneigung gegen die von der Technik bestimmte, immer weiter fortschreitende moderne Zivilisation. Der Mensch fühlt sich überfordert und von der Überfülle der Informationen, die er nicht mehr verstehen und verarbeiten kann, verwirrt und überwältigt.

Die Weihnachtsbotschaft, die wir kürzlich hörten oder auch überhörten, schloß die Forderung ein: Zurück zur Besonnenheit. Wir können manches „machen“, aber das unser Dasein letztlich Bestimmende ist nicht machbar. Das gilt auch für den Frieden in der Welt und in uns selbst.

der jeweiligen Staatsnation, die doch mehr oder weniger aufgezwungen und künstlicher Natur ist.

Die Älteren von uns haben nun schon drei bzw. vier Staatsbürgerschaften erlebt: Österreich-Ungarn, die Weimarer Republik bzw. die Tschechoslowakei, das III. Reich und nun schon über 30 Jahre eine der drei Republiken, auf die man das geschlossene siedelnde deutsche Volk Mitteleuropas aufgeteilt hat. Aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist nach wie vor vorhanden, wofür fast täglich Beweise anfallen.

Deutschland im Gegenwartsbewußtsein hat sich zum „Inneren Reich“ verdichtet,

Kurz erzählt

Persönliches

Landsmann Walter Röttsch in Nürnberg, Grillparzerstraße 7, den wir unseren Lesern bereits wiederholt als unermüdeten und erfolgreichen Förderer des Turnens vorstellten, ist kürzlich in Wort und Bild wieder ausführlich durch zuständige Turn- und Sportblätter Frankens gegangen. „Sport in Nürnberg“ beispielsweise zeigte ihn mit



dieser Aufnahme groß auf der ersten Seite und mit diesem Text: „Kreisvorsitzender Walter Röttsch, unter dessen Leitung der TSV Katzwang seit 1970 die Mitgliederzahl verdreifachte, beglückwünscht hier sein 2000. Vereinsmitglied, eine Lehrerin aus Eibach.“ – Der von Lm. Röttsch geleitete TSV Katzwang ist jetzt der achtgrößte Verein in Nürnberg. Kürzlich wurde Walter Röttsch von den 151 Delegierten aus 49 Nürnberger Turn- und Sportvereinen ohne Gegenstimme wieder zum Vorsitzenden des Kreises Nürnberg im Bayerischen Landes-Sportverband gewählt. Dem im September 78 verstorbenen Krauthelm-Edi, getreuer Sachwalter im TV Asch 1849 und zeit seines Lebens der Turnsache verschworen, hätten diese Erfolge seines Schwiegersohnes reine Freude bereitet.

✱

Der im 71. Lebensjahr stehende Prof. Adolf Scherbaum aus Eger, jetzt Amberg (siehe August-Rundbrief 1979, S. 87), einer der begabtesten Trompeten-Solisten, erhielt im Vorjahre neben dem Sudetendeutschen Kulturpreis noch die Albert-Schweitzer-Friedensmedaille und den Kulturpreis 1979 der Stadt Sulzbach-Rosenberg. Die Albert-Schweitzer-Medaille sollte daran erinnern, daß Scherbaum den gleichen musikalischen Bestrebungen dient wie der große Orgelspieler und Humanist Albert Schweitzer, vor allem in der Verehrung für Bach.

✱

Landsmann Karl Fritsch aus Asch, Rosenthal-Mitarbeiter i. R., war schon in Asch begeisterter Anhänger des Fichtelgebirgsvereins und ist es bis heute geblieben. Als jetzt die Ortsgruppe Selb zwanzig Vereinsangehörige ehrte, gehörte auch er zu ihnen. Er erhielt für fünfzigjährige Vereinszugehörigkeit ein Bild vom Nußhard, bekanntlich ein Fichtelgebirgs-Gipfel. Karl Fritsch sprach in der Feierstunde den Dank aller Geehrten aus und schilderte sehr anschau-

lich die engen Beziehungen der Ascher Heimatwanderer von einst zum Fichtelgebirge.

ist Deutschland als „die deutsche Kultur-nation“. Es wurde zugleich zu einer stillen Aufforderung und zu einer besonderen Aufgabe aller Vertriebenen und besonders der sudetendeutschen, dieses Deutschland-Bewußtsein der sprachlich-kulturellen Zusammengehörigkeit aller Deutschen als einer durch mehr als tausend Jahre gewordenen echten Gemeinschaft auch der Jugend zu vermitteln. Völker und Volksgruppen werden auch die Bausteine für ein befriedetes künftiges Europa in Freiheit sein, aber kaum die im Geist des 19. Jahrhunderts verharrenden Nationalstaaten, die ihre völkischen Minderheiten nach wie vor unterdrücken.

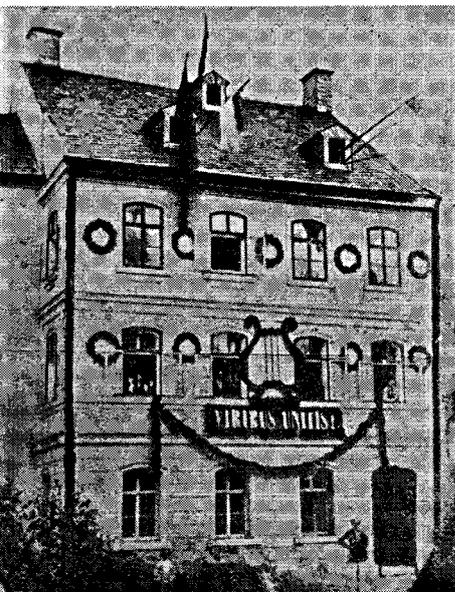
lich die engen Beziehungen der Ascher Heimatwanderer von einst zum Fichtelgebirge.

✱

In Landau/Isar starb am 17. Dezember 79 im Alter von 81 Jahren der gebürtige Duppauer Dr. Viktor Karell, der in den letzten Jahrzehnten wohl bedeutendste Geschichtspublizist für Karlsbad. Sein schriftstellerisches Werk umfaßt über 50 Titel. Kurz vor seinem völlig überraschenden Tod verlieh ihm die Sudetendeutsche Landsmannschaft für seine gründlichen Arbeiten an sudetendeutschen Geschichtsthemen noch die Adalbert-Stifter-Medaille. Seine bekannteste Schrift über das Weltbad, das lange Zeit sein Wirkungsort als Pädagoge und nebenamtlich als Stadtarchivar sowie Museumdirektor war, heißt „Karlsbad im Wandel der Jahrhunderte.“

Großer Tag in Asch

Am 22. Juni 1864 passierte der Kaiser Franz Joseph I. auf seiner Reise von Bad Kissingen nach Karlsbad unsere Heimatstadt Asch, damals noch Marktflöcken. Unser Bild zeigt das eben wieder von Grund



auf erneuerte Gasthaus des Johann Peter Ludwig, das damalige Stammlokal des MGV Asch 1846, im Festschmuck des großen Tags und mit seinem stolzen Besitzer vor der Haustüre. Wie im Ascher Heimatbuch zu lesen steht (S. 450), unterhielt sich der Kaiser im frühesten Morgenstunde dieses Sonnwendtags, um 5.30 Uhr früh, am Marktplatz mit Ascher Honoratioren vom Wagen aus, bevor er weiterfuhr und schon eine halbe Stunde später beim Schießhaus einen zweiten Triumphbogen passierte. Zu den vom Monarchen ins Gespräch gezogenen Männern gehörte auch Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Zedtwitz.

Die freilich sehr kurze Zwiesprache mit ihm hat der Gastwirt Ludwig (Hopper) seinen Nachfahren überliefert. Der Kaiser: „Was, Graf, Sie hier?“ Der Graf: „Ja, Majestät, das ist meine Heimat!“ Mit gnädigem Kopfnicken habe sich dann der Monarch den anderen Herren zugewendet.

N.S.: Das Hopperhaus zierte neben Girlanden und Fahnen auch die Aufschrift „Viribus unitis“. Dies war der lateinische habsburg-österreichische Wahlspruch, zu deutsch „Mit vereinten Kräften“.

Noch ein amtlich „mißhandelter“ Tscheche

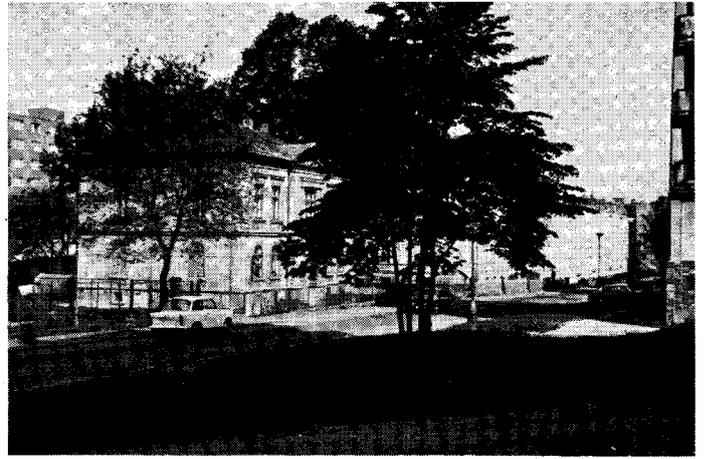
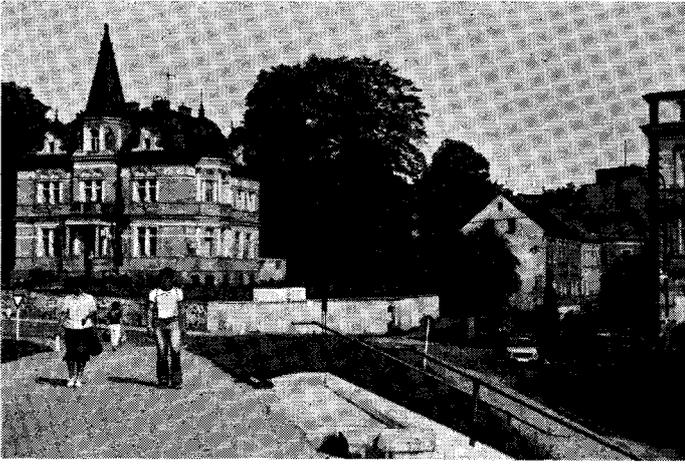
Der Dezember-RUNDBRIEF befaßte sich kritisch mit dem Fall jener beiden Tschechen, deren Zurückweisung in die Tschechei nach mehr als Jahresfrist einen so erstaunlich heftigen Wirbel in den deutschen Massenmedien auslöste. Inzwischen wurde ein weiterer Fall hochgespielt, der sogar schon zwei Jahre zurückliegt, wenn er überhaupt vor sich ging. Dies bestreitet nämlich ganz entschieden der Beamte, gegen den sich die Vorwürfe richten. Gegen die angebliche Beschimpfung eines tschechischen Musikers namens Ludovit Virag durch den Leiter des Nürnberger Ausländeramtes Konrad Pirner – er ist wie Tandler und Neubauer Sudetendeutscher – zogen einige Massenmedien vom Leder. Er soll – wie gesagt, vor mehr als zwei Jahren – bei einer Auseinandersetzung mit dem genannten Tschechen über dessen Asyl-Ansuchen die Worte gebraucht haben: „Tschechen haben ohnehin keinen Charakter. Auf so einen Dreck kann man verzichten.“ Der angehlich dermaßen beschimpfte schwieg darüber zwei Jahre lang, bis er seinen Asylantrag genehmigt erhalten hatte. Jetzt legte er los und fand trotz des entschiedenen Dementis Pirners („Eine einzige Unverschämtheit“) und trotz dessen von Sprechern der Stadt Nürnberg bekräftigten Leumunds („Ein Beamter ohne Fehl und Tadel, bis jetzt noch nie Anlaß zu irgendwelcher Klage“) mit seinen Beschuldigungen da und dort offene Türen und offene Presse-Spalten. Das Hornberger Schießen wird wohl auch in diesem Falle ebenso laut wie überflüssig gewesen sein.

Bis zu zehn Exemplaren ...

wurde von Rundbrief-Beziehern das Büchlein Karl Kristls „Eine Jugend zwischen Asch und Brünn“ angefordert und als „Weihnachtsgeschenk mit Pfiff“ verschenkt. So fanden trotz der Zeitkürze doch einige hundert den Weg auf die Gabentische. Aber es sind noch genug da, um weitere Wünsche zu befriedigen und weitere köstliche Lektüre als kleines Geschenk zu bieten. Unter den ergötzen Zustimmungungen sei hier auszugsweise die Meinung eines E. P. zitiert, die wir den „Hersbrucker Nachrichten“ vom 14. 12. 79 entnehmen, der für Vorra, Karl Kristls Wohnsitz, zuständigen Zeitung. Es heißt dort unter dem Titel „Schmunzel-Erinnerungen“ u. a.:

„Karl Kristl, pensionierter Landgerichts-Vizepräsident und im Ruhestand Heilpraktiker in Vorra, ist auch noch mit Erfolg unter die Schriftsteller gegangen. Glänzend widerlegt er für seine Person, wie weiland sein berühmtes Vorbild Ludwig Thoma, die These, daß Juristen trocken seien.

Er beschreibt sie alle mit liebevoller Ironie, die Menschen, die ihm in seiner sudetendeutschen Heimat begegnet sind: seine Vorfahren – welch herrliches Gespann sind doch der böhmische Großpapa mit der prachtliebenden Großmama! ... oder später den Stabsrotmistr Vyplval und seine verlockende Boschena ... Hier schreibt einer, der, mit einer Spezialantenne für Witz und Komik ausgestattet, sich selbst oft als Komödiant auf der Bühne des Lebens und das Geschehen um ihn

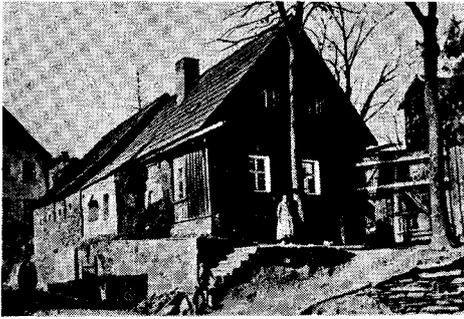


Zwei Villen stehen unversehrt

Links die Geipel-Villa, Domizil des Ascher Ehrenbürgers Gustav Geipel. Der freie Blick auf sie ist ermöglicht worden durch den Abriß des Häuserblocks von der Bezirksparkasse bis zum Landratsamt. — Rechts das Haus Peintstraße 5/746, das dem im Kriege vermißten Industriellen Christoph Jaeger gehörte. In dem Hause wohnte auch die Familie des Gymnasialprofessors Ortner.

☆

Bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war die Stadtbahnstraße, an deren Beginn die auch heute noch schmucke Geipel-Villa steht, ein Hohlweg. Bis 1888 befand sich über diesem Hohlweg am gleichen Platz der Bauernhof Nr. 378, dessen Hausnummer dann die Geipel-Villa übernahm. Er schaute sicher ähnlich aus wie das Ploß-Anwesen in der Stadtbahnstraße, von dem wir nebenstehend ein Bild zeigen können. Wir entnahmen es der umfangreichen Mappe „Heimatbilder“, die einst der Verlag des Ascher Bezirkslehrerverbandes herausbrachte; Robert Künzel (siehe „Unsere Toten“) hat der Heimatstube ein Exemplar davon hinterlassen.



herum als menschliche Komödie betrachtet. So liest sich dieser „Blick zurück ohne Zorn“ über weite Strecken wie eine Aneinanderreihung anekdotischer Geschichten und lustiger Episoden. Dahinter freilich scheint immer wieder die Tragik des Volkstumskampfes auf, der noch in der alten Donaumonarchie und erst recht in der jungen Tschechoslowakei die Tschechen, Deutschen und Juden bis zum Haß entzweite.

Das hervorstechendste Merkmal dieses Büchleins ist ein unverwüstlicher Humor, dem ein bemerkenswertes Sprachtalent noch Glanzlichter aufsetzt.“

Das Büchlein kostet bekanntlich 10 DM und wird vom Verlag Dr. Tins Söhne, Grashofstraße 11, 8000 München 50, bei kurzer schriftlicher oder fernmündlicher Bestellung umgehend geliefert.

Ascher Heimatbuch vergriffen

Das Buch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“, von dem im vergangenen Jahre noch einmal eine beschränkte Auflage hergestellt werden konnte, ist nun durch die Weihnachtsbestellungen restlos vergriffen. Weitere Anforderungen können leider nicht mehr befriedigt werden, was zwecks Vermeidung ergebnisloser Bestellungen bitte zur Kenntnis genommen werden möge.

Post verbietet Stempel mit sudetendeutschem Wappen

In einem Schreiben an den Präsidenten der Oberpostdirektion Stuttgart hat die Stadt Göppingen gegen die Verfügung der Post protestiert, wonach das *Schönhengster Wappen* in einem Sonderstempel und auf einem Sonderbriefumschlag nicht gezeigt werden darf. Die Briefmarkenausstellung des Göppinger Postwertzeichen-Sammlervereins aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens steht unter dem Motto „Partnerschaft“. Gedacht ist an die Partnerschaft Göppingens mit den Städten Foggia (Italien), Klosterneuburg (Österreich) und dem Schönhengstgau im Sudetenland. Foggia und Klosterneuburg „Ja“, Schönhengstgau „Nein“, sagte die Oberpostdirektion Stuttgart. Sie führte politische Gründe ins Feld. Der Verein mußte den Druck der Umschläge stoppen und den Sonderstempel ändern, um die mit viel Mühe

vorbereitete Sonderstempelaktion nicht ganz abblasen zu müssen. In seinem Protestschreiben an den Präsidenten der Oberpostdirektion schrieb Göppingens Oberbürgermeister, der Bescheid an den Verein treffe auch die Stadt. Er lasse jegliches Augenmaß für die selbst in heiklen Fällen notwendige Bürgernähe, pragmatische Erledigung eines begründeten bürgerschaftlichen Anliegens vermissen.

Keine „Heim ins Reich“-Aktion

In der Bundesrepublik Deutschland plane und betreibe niemand eine „Heim ins Reich“-Aktion. Das erklärte der BdV-Vizepräsident Dr. Herbert Hupka, MdB. Er wies entsprechende Unterstellungen des Generalsekretärs des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Hans Schilling, zurück, der in einem Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung behauptet hatte, von „Bonn“ wie insbesondere auch von den Vertriebenen werde der Ausreisewille von Deutschen „in allen Teilen der Welt angefacht“. Die Aussiedlungsaktion entspreche vielmehr dem ausdrücklichen und freien Willen von Deutschen, die unter Deutschen und mit ihren Familien zusammenleben wollen, weil ihnen in „ihren“ Ländern der Status einer Volksgruppe nicht zugestanden werde und sie diskriminiert würden, stellte Hupka fest. Nach seinen Angaben wollen aus den osteuropäischen Ländern noch etwa 250 000 Deutsche und aus der Sowjetunion mindestens 100 000 Deutsche ausreisen. Das habe mit der NS-Parole „Heim ins Reich“ absolut nichts zu tun. Bekanntlich verstand das NS-Regime

unter diesem Ruf nicht etwa Familienzusammenführung, Freizügigkeit oder Aussiedlung von Volksdeutschen, sondern „Heimholung“ von Gebieten, in denen überwiegend oder in großer Zahl Volksdeutsche wohnten.

Die sudetendeutsche Jugendbewegung

Die sudetendeutsche Jugendbewegung der Zwischenkriegszeit — das ist zweifellos ein Thema, das nicht nur die noch lebenden Zeugen aus Pietät in einem warmherzigen Licht persönlicher Erinnerungen anstrahlen sollten, sondern das als Thema der sudetendeutschen Geschichte ernsthaft und sachlich untersucht und dargestellt zu werden verdient. Sind doch die Menschen, die etwa von 1910 an bis Mitte der dreißiger Jahre die Ideen der deutschen Jugendbewegung aufnahmen und von ihnen geprägt wurden, vielfach die Akteure des Geschehens der zwanziger und dreißiger Jahre in der Heimat gewesen. Und nach Krieg und Vertreibung haben sie den schwer angeschlagenen und weithin verstreuten Landsleuten geholfen, fern der alten Heimat wieder Fuß zu fassen, sich eine neue Heimat aufzubauen, den Zusammenhalt zu bewahren und als Volksgruppe fortzubestehen, fortzuleben.

Über den Sudetendeutschen Wandervogel, aus dem mehrere Bünde hervorgegangen sind, gab Dr. Kurt Oberdorfer die Aufzeichnungen und die Materialsammlung Dr. Johannes Staudas, „Der Wandervogel in Böhmen 1911–1920“ in zwei Bänden heraus (1975, 1978). Karl Kern stellte im „Sudetenland“ 2/79 „Die sozialistische Jugendbewegung des Sudetenlandes“ ganz knapp dar. Die Hans Schütz-Festschrift „Ein Leben — drei Epochen“ (1971) enthält einen Beitrag „Aufbruch der sudetendeutschen katholischen Jugend (1918–1938)“ von Prof. Dr. Augustin K. Huber. In dem Band „Bohemia sacra“ (1974) behandelt P. Dr. Paulus Sladek in „Erneuerungsbestrebungen sudetendeutscher Katholiken in der Tschechoslowakei 1918–1938“ auch die katholische Jugendbewegung. Und Abt Virgil Kinzel von Braunau-Rohr gab soeben das Erinnerungsbuch „Sudetendeutscher Quickborn“ (1979) heraus.

Sudetendeutsche in der Deutschen Gildenschaft

Die Deutsche Gildenschaft entstand nach dem ersten Weltkrieg als eine neue Form akademischer Lebensgemeinschaft aus dem Geiste der deutschen Jugendbewegung. In ihr schlossen sich, über die Nachkriegsgrenzen hinweg, die Gilden und Freischaren zusammen, die von den aus dem Kriege heimgekehrten Wandervogel-Studenten an Universitäten und Hochschulen im gesamten deutschen Sprachraum gegründet worden waren. Diese gesamtdeutsche Tradition setzte die Deutsche Gildenschaft nach dem zweiten Weltkrieg fort, als im Jahre 1958 Gildenschafter aus dem

Altreich zusammen mit Bundesbrüdern aus Österreich und dem Sudetenlande ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Sie bemüht sich um die Erhaltung der Kulturgemeinschaft im deutschen Sprachgebiet. Sie bekennt sich zu einer freiheitlich-demokratischen und rechtsstaatlichen Ordnung im Sinne des Grundgesetzes. Die Deutsche Gildenschaft bietet Studenten und Studentinnen in kleinen, überschaubaren Gemeinschaften die Möglichkeit, sich neben ihrem Fachstudium mit wichtigen geistigen und politischen Problemen zu befassen. In gleicher Weise will sie eine über das Hochschulstudium hinausreichende freundschaftliche Bindung pflegen. In diesem Sinne bestimmen Ausspracheabende und fröhliche Freizeit, Sport, Singen und Wanderfahrten, Ski- und Ferienlager das Programm der Hochschulgilden. Studienanfänger, aber auch höhere Semester, die Anschluß an eine studentische Gemeinschaft dieser Art suchen, sind herzlich eingeladen, Verbindung mit der Deutschen Gildenschaft aufzunehmen. Zuschriften an Dr. Hanns Klatz, Joseph-Haas-Straße 28, 8480 Weiden/Opf. (Tel. 0961/2 49 81)

Unklarheit über Geburtsland-Bezeichnung

Ob einem Bundesbürger bei der Neuausstellung seines Personalausweises in diesem Ausweis die Bezeichnung „ČSSR“ eingetragen werden dürfe, wenn dieser seinen Geburtsort im früheren Sudetenland hat, wollte ein Abgeordneter von der Bundesregierung wissen. Die Antwort von Staatssekretär Dr. Fröhlich vom Bundesinnenministerium lautete: „Weder das Bundesgesetz über Personalausweise noch die Ausführungsgesetze der Länder regeln, in welcher Weise der Geburtsort in einem Personalausweis zu bezeichnen ist. Es gibt hierzu auch keine bundeseinheitlichen Verwaltungsvorschriften. Den Personalausweisbehörden ist daher die Verwendung der Bezeichnung ‚ČSSR‘ bei der Eintragung des Geburtsorts in den Personalausweis weder ausdrücklich vorgeschrieben noch verwehrt.“ Da die Tschechoslowakei bis 1948 offiziell „Tschechoslowakische Republik“ (ČSR) hieß, könnte sich die Bezeichnung „ČSSR“ (Tschechoslowakische Sozialistische Republik) als Geburtsland nur auf Aussiedler beziehen, die nach 1948 in der Tschechoslowakei geboren sind.

Zweierlei „Deutschland“ in den Schulatlanten

oprM – Keine Einigung konnten die Kultusminister auf ihrer Sitzung in Berlin am 15. und 16. November in der Frage der einheitlichen Grenzbezeichnung in den Schulatlanten erzielen. Es wurde beschlossen, es bei der bisherigen Praxis zu belassen. Danach sind die Schulbuchverlage seitens der Schulbehörden in den SPD/FDP regierten Ländern gehalten, Deutschland in den Grenzen von 1937 nur bei historisch bezogenen Karten zu kennzeichnen, während sie in den unionsregierten Ländern in allen politischen Kartierungen durch gestrichelte Markierung der „DDR“ und punktierte Markierung der polnisch und sowjetisch verwalteten Teile im Rahmen der Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 gekennzeichnet werden sollen. Die letzte Regelung entspricht dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes von 1973, wonach das Deutsche Reich als Völkerrechtssubjekt nach 1945 bis zur endgültigen Regelung der Grenzfrage im Friedensvertrag fortbesteht. Wie zu erfahren war, wird sich das Plenum der Kultusministerkonferenz vorerst nicht wieder um einen Kompromiß in dieser umstrittenen Frage bemühen. Es bleibt somit bei dem bisherigen Wirrwarr, der Schulkinder und Lehrer verunsichern muß.



Die Mitarbeiter des Ascher Landratsamtes

Frau Else Knodt, die uns das Bild zur Verfügung stellte, kann sich nicht mehr aller Namen erinnern. Bei ihrer aber noch sehr stattlichen Aufzählung sind bei den weiblichen Angestellten die Mädchennamen von damals verwendet. Der Chef der Schar steht in der obersten Reihe als fünfter von links: Dr. Richard Manner, als Ministerialdirigent im Feber 1970 in Stuttgart gestorben. Und nun Frau Knodts Aufzählung:

Vorderste Reihe von links: Robert Schindler (Neuberg), Erna Hofmann, Hilde Lang (Roßbach), Lotte Dobl, Bertl Häupl, Else Sachers (die Bildeinsenderin), Fr. Simon, Alma Schleitzer (Fürsorgerin), Richard Distler, Verwaltungslehrling Merz. – 2. Reihe: Schmidt (?), Ernst Zeidler; Amtsdienner, Name entfallen; Peter, Schleitzer, Komma; dreimal nicht bekannt, waren aus dem Altreich; Reichenauer (vom Forst),

Kreiskassenleiter Wunderlich, dessen Mitarbeiter Karl Wölfel, Josef Brandl, Josef Lang. – 3. Reihe: Erster unbekannt; zweiter Fahrer Kirschnack; weiters Julius Krauß, Scholz (?), Keil, Uhl (Haslau), unbekannt, Erich Ludwig (Roßbach), Becker, Bartl, Zeschke (Altreich). – Oberste Reihe: Dipl.-Ing. Julius Müller, Bauamtsleiter; dann zwei Altreichler; der vierte ist Dr. Monglowsky, erster Ascher Landrat nach dem Anschluß, neben ihm sein Nachfolger Dr. Manner. Dann nochmals drei Altreichler: Gauls, Kniep, ORR. Ballmaier.

Frau Else Knodt würde sich freuen, wenn sich noch lebende Kolleginnen und Kollegen bei ihr melden würden. Vielleicht könnte man im Rahmen eines „Vogelschießens“ einmal zusammenkommen. Hier die Anschrift: Else Knodt, Eichendorffweg 3, 8080 Fürstenfeldbruck.

Einig waren sich die Kultusminister dagegen in dem Beschluß, daß die Bezeichnung „Bundesrepublik Deutschland“ in allen Schulatlanten voll auszuschreiben ist und daß generell die deutschen Bezeichnungen der Ortsnamen in den fremdverwalteten deutschen Ostgebieten voranzusetzen und die fremdsprachlichen allenfalls in Klammern hintenanzusetzen seien.

Mehr als siebzehn Millionen Schüler in 61 Staaten außerhalb der geschlossenen deutschen Sprachbereiche lernen *Deutsch als Fremdsprache*. Dies teilte die Staatsministerin im Auswärtigen Amt Hildegard Hamm-Brücher anlässlich der Präsentation eines Sprachatlas-Werkes mit. Aus dem Atlas geht weiter hervor, daß rund 1,2 Millionen Hochschul- und etwa vier Millionen Menschen in Erwachsenen-Bildungskursen Deutsch lernen.

In *Franzensbad* arbeiten 365 Personen im Gesundheitswesen, darunter 48 Ärzte. Den Patienten stehen zur Zeit 2800 Betten zur Verfügung. Davon sind 1000 für die gynäkologische Indikation, 500 für Krankheiten der Bewegungsorgane und die übrigen für Erkrankungen der Herzgefäße bestimmt. Im vergangenen Jahr waren 36 000 Patienten zur Kur in Franzensbad.

Die „Medienpreise“, die der Bund der Vertriebenen und das Haus des Deutschen Ostens in München gemeinsam mit der Ost- und Westpreußenstiftung für vorbildliche Behandlung von Heimatvertriebenen-Problemen und die Gestaltung von historischen und kulturellen Sendungen

über den deutschen Osten“ jetzt zum erstenmal verliehen hat, erhielten der Chefredakteur des Bayerischen Fernsehens, Rudolf Mühlfenzl, der Leiter der Redaktion für Ostfragen beim Bayerischen Rundfunk, Hans-Ulrich Engel, und der Hauptabteilungsleiter „Bayern-Information“ im Münchener Funkhaus, Franz Schönhuber. Der Medienpreis ist mit je 1000 DM dotiert. Außerdem erhielten die Ausgezeichneten eine Porzellanfigur „Ruhender Elch“.

Der Leser hat das Wort

WIE DER ZUFALL so will: Ein älterer Herr, mit dem ich ins Gespräch gekommen war, erzählte mir, daß er Asch gut kenne. Er habe einmal in Konstanz auf einer KdF-Reise eine junge Ascherin kennen gelernt, die Bekanntschaft wurde weiter gepflegt und so sei er wiederholt auf seinem Motorrad in Asch gewesen. Im Kriege habe ihn das Fräulein einmal auch in einem Lazarett in Offenbach besucht, dann habe man sich durch die Kriegswirren verloren. Der Herr gäbe was darum, könnte er erfahren, ob die Dame noch lebt. Sie heißt Hilde Schädlich, Jahrgang 06 oder 08, ihr Vater war in einer Handschuhfabrik tätig, sie wohnte vielleicht in der Kochstraße. (Anmerkung: Eine Hildegard Schädlich aus der Talstraße, also in der Nähe der Robert-Koch-Straße, lebte 1957 nach unseren Karteiaufzeichnungen in Bayreuth. Die Schriftl.) Nun wende ich mich eben an den Rundbrief, vielleicht haben wir Erfolg, ich würde es Herrn Josef Miehle, den ich oft treffe, gönnen, denn immer erzählt er mir von dieser Ascher Bekanntschaft.

Durch den Rundbrief fand ich vor drei Jahren schon einmal meine beiden Nachbar-Freundinnen wieder. Seither treffen wir uns jedes Jahr bei der Betti in Schwarzenbach. Die Klara wohnt in Kassel und ich hier unten am Bodensee, es trennt uns also ein ganz schönes Trumm Dreieck. Aber wir freuen uns schon wieder auf Schwarzenbach, schon weil es so nahe bei Rehau liegt, wo ja heuer wieder das Vogel-schießen steigt. – Allen Bekannten ein glückliches Neujahr!

Marie Löwl geb. Skala (Westend), 7953 Bad Schussenried, Bahnhofstraße 119, Telefon 0 75 83 / 28 22.

DER KAPELLENBERG wurde in dem Fortsetzungsbeitrag über das Elstergebirge wiederholt genannt. Hier eine Nachkriegsaufnahme vom Aussichtsturm des Berges.



Der Kapellenberg gehörte zu den beliebtesten Ausflugszielen unserer Jugendzeit. Von der Plattform des Aussichtsturms aus bot sich ein prächtiger Rundblick, der den weiten Wanderweg durchs Elstertal bis hinauf zum höchsten Punkt des Elstergebirges reich lohnte.

Erich Decker, Günzach/Allgäu – früher Grün

„Erinnerungen an Asch“

Unter diesem Titel brachte das „Selber Tagblatt“ in seiner Nummer 230 vom 3. Oktober d. J. einen für die alten Ascher höchst lesenswerten Beitrag, den das Blatt folgendermaßen einleitete: „Adolf Köhler in Schönwald ist 88 Jahre alt. Sein Vater war Schreinermeister. Er selbst übernahm das väterliche Schreinergeschäft nach dem Ersten Weltkrieg und gab es vor nunmehr 18 Jahren an seinen Sohn weiter. Ehe die Familie Köhler in Schönwald sesshaft wurde, hatte sie im Nachbarort Plößberg gewohnt – bis 1905. Von Plößberg ist es ein Katzensprung bis Asch. Und da Adolf Köhler gerne niederschreibt, was ihm gerade einfällt, schickte er uns die nachfolgende Geschichte seiner Erinnerungen an Asch. Es sind Kindheitserinnerungen aus der Zeit um die Jahrhundertwende.“

Diesen Erinnerungen seien folgende Passagen entnommen:

Diese Grenze zwischen Plößberg und Asch war eigentlich keine. Wir konnten als Kinder hinüber und herüber laufen, so oft wir wollten. Niemand hinderte uns daran. Und waren wir in Asch, fühlten wir uns wie zu Hause. Die Ascher waren

der gleiche Menschenschlag wie wir. Fast jeder Einwohner der benachbarten bayerischen Orte hatte irgendeine gute Beziehung zu Asch, sei es durch Verwandtschaft oder durch Freundschaft.

Mein Vater hatte zwei Schwestern, die in Asch verheiratet waren. Sie wohnten in der Berggasse. Umgekehrt gab es auch viele Mädchen aus Asch, Nassengrub, Niederreuth und so weiter, die ihr Herz in Bayern verloren hatten, zum Beispiel in Längenau, Lauterbach, Wildenau, Neuhausen, Selb, Schönwald.

Billiges Mehl

Für uns Kinder im Dorf Plößberg war das eine schöne Zeit, die schönste, die ich in Erinnerung habe. Für die bayerischen Grenzbewohner war es ohne weiteres möglich, in Asch Mehl und Speck einzukaufen. Jeder Haushalt bekam von der Gemeinde ein sogenanntes „Mehlbüchlein“ mit amtlicher Bestätigung. Damit konnte man nach Asch gehen und in irgend einem Geschäft sechs Pfund Mehl und vier Pfund Speck kaufen. Soviel war zollfrei. Ich weiß noch, daß in Asch sechs Pfund Mehl 75 Pfennig gekostet haben, in Bayern 1,20 Mark. Das war Grund genug, so oft wie möglich nach Asch zu laufen. Hatte man eingekauft, ging man auf der Zollstraße zurück, am österreichischen Zollamt vorbei nach Weidmannsheil. Das war eine Gaststätte, in der das deutsche Zollamt untergebracht war. Man zeigte sein „Mehl-

büchlein“ vor; der Beamte drückte einen Stempel hinein, und wir konnten den Heimweg antreten. Gegenüber dem Zollamt war der Wald, durch den ein Gehsteig nach Prex, Lauterbach, Reichenbach und schließlich nach Schönwald führte.

Zu unserer Zeit war am Mittwoch und Samstag nur halbtags Schule. An solchen Tagen konnte man während der Nachmittage eine richtige Völkerwanderung in Richtung Asch beobachten – alles Kinder, die zum Einkaufen geschickt wurden. Wir Kinder waren von diesem Einkaufsbummel begeistert. Die Geschäftsinhaber gaben uns jedesmal gratis eine Tüte Bonbons mit, für damalige Zeiten eine Sensation ...

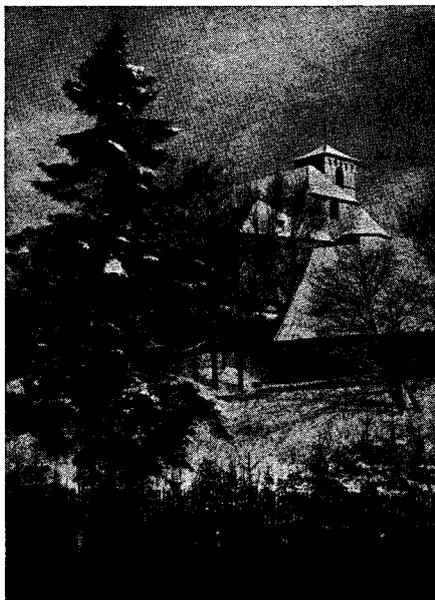
Es waren schöne Kinderjahre und wenn es auch lange her ist, manche kleine aufregende Erlebnisse mit den Grenzern werde ich nie vergessen. Die Ascher Einwohner waren ein freundliches, gastliches Völkchen. In ihren gepflegten, sauberen Hotels und Cafés wurde man gleichbleibend herzlich und zuvorkommend aufgenommen, ob es nun am Bahnhof beim Ehm war oder die Aktienbrauerei, Hotel Glassl, Schützenhaus, Karlsruhe, Löw, Turnhalle, Edel, Rubner, Müller, Geyer, Hofmann, Gams, Wiener, Rotes Roß, Schwemm, Hotel Post oder die Caféhäuser Gossler, Künzel, Republik Blaha und Zentral. Es waren noch mehr; sie fallen mir bloß nicht mehr alle ein – jetzt nach 75 Jahren.

Haslau und Umgebung

Liebe Landsleute,

gerne hätte ich diesmal eine Winteraufnahme von Haslau oder Umgebung gebracht. Leider habe ich in meinen Bildunterlagen noch kein derartiges Motiv. Vielleicht kann mir einer der Leser eine Winteraufnahme für den Feber-Rundbrief zur Verfügung stellen. Bei dieser Gelegenheit darf ich erneut bitten, mir alte Fotos von Haslau und Umgebung einzusenden. Die Originale gehen Ihnen nach Herstellung von Abzügen unbeschädigt wieder zu.

Einfügung der Schriftl.: Den Wunsch nach einem Haslauer Winterbild kann das Rundbrief-Klischeearchiv hiermit erfüllen. Der friedliche Blick auf das verschneite Kirchendach war im Weihnachts-Rundbrief 1956 bereits einmal veröffentlicht:



Und nun weiter im Text Lm. Mähners: Am 23. November 1979 habe ich 43 Landsleute der Jahrgänge 1929 und 1928 angeschrieben, leider aber nur drei Antworten erhalten. Es ist also eine Menge zu tun, um die jüngeren Jahrgänge zu

motivieren. Auf eine Antwort möchte ich in diesem Rundbrief eingehen. Sie stammt von Brunhilde Dobmaier (geb. Grüner) oder auf hoslerisch von der Gregher-Päita Anna ihrn Moila. Ich darf einige Sätze zitieren:

„Bis jetzt hatte ich nie Zeit, mich um Haslauer Belange zu kümmern, vielleicht war man auch zu bequem dazu. Ja, seit Mutters Tod riß jede Bindung zu Haslau und auch zum Rundbrief ab. ... Außerdem habe ich das Gefühl, daß wir uns alle etwas zu lange auf unsere „Väter“ verlassen haben. ... Aber jetzt, da die Reihen bei unseren Alten schon lichter werden, ist es – glaube ich – an der Zeit, daß wir uns auf unsere Pflichten besinnen! ... Was mich schon lange beschäftigt, ist die Frage: Was ist aus der Haslauer Chronik geworden? ... Aufzeichnungen über die Geschichte von Haslau und Umgebung liegen auch noch in Linz. ... Es sind Aufzeichnungen vom Wagner-Seff (Spitzn-Seff) und dessen Sohn. Der Spitzn-Seff war ja auch viele Jahre Chronist in Haslau.“

Ich sehe schon, die Haslauer Renaissance wird schon ein Erfolg werden! Es wird aber auch allerhöchste Zeit, schließlich sind wir die letzten Jahrgänge, die zu den „Roots“ noch eine Beziehung haben.“

Weiter hat mir Brunhilde ihre dichterischen Kenntnisse dargetan. Für meine Initiative im Ascher Rundbrief hat sie mir ein selbstverfaßtes Gedicht über „Häfaesin“ in unserer Mundart gewidmet. Lassen Sie sich im Feber-Rundbrief von diesem Mundart-Schmaus erfreuen. Brunhilde bezeichnet dieses Erstlingswerk als frei nach „In Dürngrai ist schai“.

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr habe ich auch dazu benützt, meine Haslauer Adreß-Kartei nach unseren älteren Jahrgängen durchzuforschen. Dabei habe ich neun ehemalige Haslauer entdeckt, welche vor 1900 geboren sind. Ich darf Ihnen nachstehend unsere Jubilare vorstellen:

Allesch Emma geb. Mayer, 91 Jahre, früher Hauptstraße 394 (Hammermüller), jetzt 6570 Kirn, Auf dem Wörth 9 – Biedermann Elisabeth geb. Kunz, 87 Jahre, früher Liebensteiner Straße 153 (Schneider-



Diese Aufnahme entstand im Bäuerschuster-Wirtshaus zu Haslau und dürfte Anfang der 40er Jahre geknipst worden sein. Leider liegt dazu keine Personenbeschreibung vor. Wer sind die hübschen Damen

in der vorderen Reihe? Vielleicht findet sich ein Rundbriefleser auf dem Bild. Wer kann dazu Angaben machen? Von dem Bild können Abzüge gemacht werden. Diese erhalten Sie von Ihrem Mähner-Rudi.

adl), jetzt 8261 Ampfing, Isenstraße 16 – Fritsch Anton, 87 Jahre, früher Lindau, jetzt 8021 Baierbrunn, Ahornstraße 5 – Reiml Emilie, 85 Jahre, früher Seeberg (Baierschuster), jetzt 3509 Spangenberg-Elbersdorf – Reiml Margarete, 82 Jahre, früher Schäferei 313, jetzt 8411 Etterzhausen – Thumser Agnes, 83 Jahre, früher nicht bekannt, jetzt DDR 7812 Lauchhammer-Grünwalde – Lüftner Adam, 82 Jahre, früher Friedhofstraße 7 (Briefträger), jetzt 3500 Kassel, Elfbuchenstraße 16 – Bauer Elisabeth geb. Bernhard, 82 Jahre, früher Friedhofstraße 6 (Florian), jetzt 8592 Wunsiedel,

Ludwigstraße 74 – Goldschald Betty geb. Jobst, 80 Jahre, früher Hauptstraße 31 (Sachsen), jetzt 8464 Wackersdorf, Am Hang 36.

Diese Aufzählung ist sicher noch nicht vollständig. Ich hoffe, daß mir weitere Namen ehemaliger Haslauer bekannt werden, welche 80 Jahre und älter sind. Darüber werde ich dann gerne einen Nachtrag vornehmen.

Allen Aufgeführten wünsche ich im Namen aller Haslauer noch einen langen und angenehmen Lebensabend.

Zu runden Geburtstagen im Dezember

1979 dürfen wir nachträglich sehr herzlich gratulieren und alles Gute wünschen:

11. 12. Frau Marie Beutl, Schäferei, 75 J.
26. 12. Frau Betty Goldschald, Hauptstr. 31, 80 Jahre.

Im Dezember erhielt ich einen Brief von unserem Ascher Landsmann Adolf Silbermann. Er bittet mich, Unterlagen zu beschaffen über die Hirschmühle, politische Gemeinde Seichenreuth, ehemals Kreis Eger und Schneider-Nickel, Haslau, Marktplatz 55.

Lm. Silbermann ist ein Sohn des Hirschmühl-Sohnes Hermann und der Anna Müller/Schneidernickel. Seine Schwiegertochter möchte eine Familienchronik erstellen und brauche dazu Unterlagen. Für Bilder wäre Herr Silbermann besonders dankbar und kommt selbstverständlich für alle entstehenden Unkosten auf. Wer weiterhelfen kann, den bitte ich, mir entsprechende Angaben zur Weiterleitung zuzusenden.

Auch im Jahr 1980 werde ich alles tun, um so viel Erinnerungen wie möglich an Haslau wiederzugeben. Dazu erbitte ich allerdings auch Ihre optimale Unterstützung.

Ihr Rudi Mähner,

Siemensstraße 8, 7257 Ditzingen

Ernst Fuchs:

Grenz-Erlebnisse

(Schluß)

Wöi häuchnase oft Kurgöst in Elster gwesen sän, häut mir a Kroußareitha Maler dazhlt. Der häüt mit a paar Gsöllna dö Villa „Vier Jahreszeiten“ hergricht. Za dera Zeit han dö Maler oft bunt wöi dö Stilitzn agschaut. Koa Wunna, wenn a kleuna Bou za seinä Mutta gsagt häüt: „Mama schau doch, was isn da für ein sonderbarer Mensch?“ – „Das is ochn Mensch wie du, nur eene Stufe tiefer!“ häüt döi z'Antwort gebm. Wal da Lählabou gnau oa da Sträuß na Zau gstrichn häüt, is ihn dö Gspröch za Äuhan kumma. – Wöi döi Kurgastdame na annan Togh, in da eun Händ as Seierlingglos, oa da annan ihr Böiwl, oagschwanzt kumma is, häüt oa Maler zan annan gsagt: „Aber Richard, was bist denn du für ein sonderbarer Mensch?“ „Ich bin auch ein Mensch wie du, nur eine Stufe tiefer!“ woar dean sa Antwort. Dö annan Tööch han döi zwa an gräußn Buagn üm döi Maler gmacht, wenn se as da Moritzquelln ihrn Seierling ghuht han.

Da Könich woar däu varan annan Hulz, wöi mir daselwe Maler gsagt häüt. Wal er dö deutsch Staatsangehörigkeit ghatt häüt, moußt er na Kröich in aran sachsaschn Rechament mitmachn. Eines Tages möißtn se za da Besichtigung durch na Könich oatretn. Dea is va eun zan annan ganga und jedara häüt näu sein Näuma und Heimatort gsagt. Um dumma Fräicharei as na Weech zgäih, häüt sich dea Maler oagwäat ghatt, statts Kroußarath, Bad Elster za sogn. Erstaunt häüt da Könich näu seinä Meldung gsagt: „Was, von Bad Elster, da haben Sie mich wohl schon gesehen?“ „Jawohl Majestät, auf dem Weg zur Auerhahnjagd!“ Niat lang draf häüt der Maler an Ordn kröigt. – Wos fara eun, weuße nimma.

A euzesmal hanse me ban Paschn dawischt und däu ware selwa schuld. Ich söllt van Warenhaus Kirch in Elster bordoräuta Üwagardinen ohuln. Als da Herr Kirch, dea wos mit sein meliertn Spitzbart äihara wöi a Professor als wöi a Kaufmann agschaut häüt, döi Vürhang aapackn wöllt, howe za ihn gsagt, daß dös niat näite war, wal ich sie oapattaschiern wil. „Bei uns wird alles einpackt!“ howe z'Antwort kröigt. Tatsächle häütas apackt und nach amal vor sich hiegmurmlt: „Bei uns wird alles einpackt!“ Mit dean Packla binne zaran Stouhl ganga und hos



Hier kann man Urgroßeltern suchen

Diese gewiß nicht alltägliche Aufnahme übersandte uns Oberlehrer i. R. Rudolf Pellar, jetzt Rotenburg/Fulda. Er schrieb dazu:

Die oberste Reihe könnte den 100. Geburtstag feiern, die unterste ist acht Jahre jünger. Demnach eine einklassige Schule, nämlich die von Schildern. Einige Schicksale: Der Schulleiter Weller war der Bruder des damaligen Tischlermeisters Weller von Schönbach, er wurde 1893 an die Schule nach Niederreuth versetzt. Sein jüngster Sohn, angeblich dritter von rechts der untersten Reihe, starb als ganz junger Lehrer an Blutsturz in der Rathausschule in Asch, er unterrichtete bis zur letzten Minute. (Ein weiterer Sohn brachte es bei

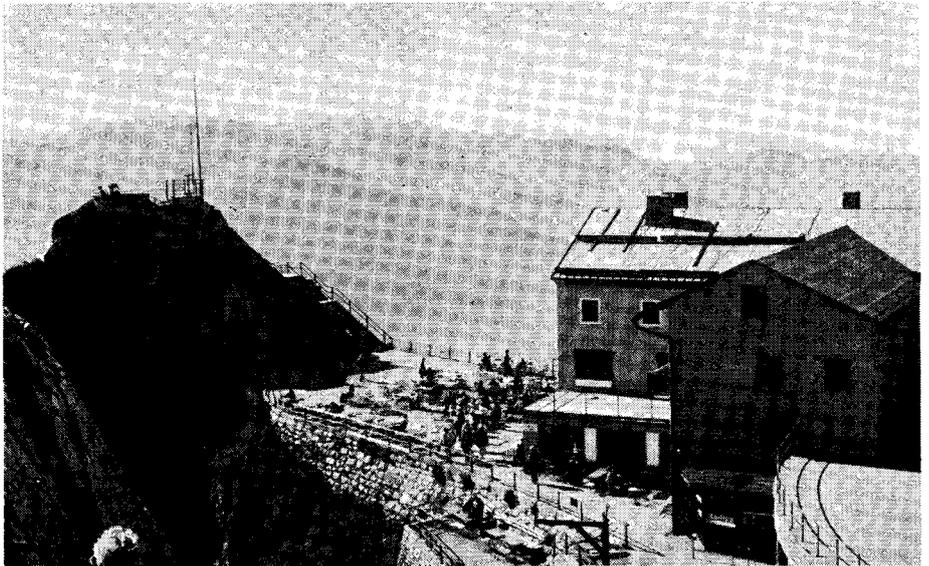
den IG Farben in Frankfurt zum Prokuristen.) Der zweite von rechts in der vierten Reihe hatte das Vorrecht, beim Unterricht hie und da einen kleinen „Nutzer“ zu machen: Adam Kober wurde als Waise mit zwölf Jahren Handweber und war stolz darauf, als Schüler den Stoff zu seinem Anzug selbst gewebt zu haben. Der vierte in derselben Reihe, Erhard Klier, war ein älterer Bruder des letzten Oberlehrers von Schönbach Gustav Klier; er fiel im Ersten Weltkrieg in Serbien. Der Assentierung entzog sich der zweite von links der untersten Reihe, er blieb spurlos verschollen. Das Mädchen, dritte von links der obersten Reihe, heiratete den Kapellmeister Zeidler von Asch. Wer setzt fort?

wieder aspakt. — Aßer mir woarn nuch zwou Kundinnen durt. As woarn scha öltara Pflaster und han a args Gspreiz ghatt. Euna häut, wöi Jahrzehnte spata da Heinemann af da Bröifmarkn, schöikat af mi hergschaut und häüt za da annan gmeut: „Diese Böhm trachn noch alles wech!“ Däu draf draht sich dö anna za mir üm, batracht meina nackatn Föiß unvaschamt und häüt beifölle knappt. — In dera unbehaglen Umgebung howame ban Oapackn wahrscheinle recht deppert oagstöllt, wal na Kirch sa Meudl za mir hiekumma is. Sie war niat grod schäi und üm dö zwanzich Gaua olt. Arch freindle häüt sa ma ban Oapackn ghölm und mir dös Packl af na Bugl untan Huasntrochan durchzuagn. Daba häüt se s'Maul sua charmant vazuagn, als wenn se a besonders söiß Zuckerl lutschn täit. (Damals wiad se a niat gahnt hobm, dass in Brautklaad und Schleier immasinst af ihrn Breitigam wart.) Wöie ma Kuttal drüwazuagn ghatt ho, binne in Richtung Thobrunn läuszuagn. Ba da Huberta, a Kramladl in Kessl, woarn a Ration Boum mit vullan Taschna gstandn. Deanan howe me zougellt. Af oamal sän van Michael-Beck her zwäi Grenzgächa kumma. Statts aszreißn, is euna in Lodn eigrennt und dö annan hintadra. Ich a. Dö Taschn han se hintan Lodntisch gschmissn und dö Huberta häüt se vasteckt, daba häüt se papert, wal niat alles va ihra kaaft gwest is. Und scha woarn dö Grenzgächa däu. Da eu hat sich wöi seinazeit da Polyphem ins Gartntürl eigstellt und da anna is in Lodn eikumma und eun Boum üm na annan assekunvoit. Oizat woar ich oa da Reiha. Vielleicht kumme doch durch, woar ma banga Sorgh. Doch däu howame varecht ghatt. Mit euna Händ mi haltn und mit da annan mir hinters Gnick eilanga und mir wöi a Vöichdokter ban Kalbm, döi Vürhang assazerrn woar as Werk va Sekundn. Daba häuta immerwieder gsagt: „So ne scheene Klavierdeck!“ Trotz mein Kummer howe ba mir denkt, daß döi Sachsn doch niat sua gscheit sän, wöi se astan, denn za wos braucht ma denn af ara Klavier a Deckn, nuch dazou euna va sechs Meter Läng. Döi annan Boum warn van Wognaralsheisern und döi how e spata nimma troffm, derstwegn weuße niat, wöi döi damals ogschnietn han. Vielleicht lest dös euner und as föllt ihn wieder aa. As is allerdings scha schöia sechzich Gäuh her. — Wer dumms is, möis bleit wern, häüt ma nuch euna va ihnen näugschrian, wöie aleu heumganga bie.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Heimatgruppe Ansbach hielt als letzte Jahreszusammenkunft 1979 in ihrem Lokal „Frühlingsgarten“ die Weihnachtsfeier ab. Der Bürgermeister konnte bei herrlich geschmücktem Gastzimmer seine Ascher Landsleute begrüßen. Eingangs gedachte er auch der seit der Gründung der Gmeu (1951) 24 Verstorbenen, was den Rückgang der Mitgliederzahl verständlich macht. Er sagte: „Da wir keine Neuzugänge haben, bleiben wir halt solange wie möglich beisammen.“ Kurt Heller dankte dann für die Treue zur Heimat, die durch die Gruppenbesuche allmonatlich zum Ausdruck kommen. Wie jedes Jahr, brachte auch diesmal das Christkind den Damen einen Gebäckeller und zwei Piccolo, den Herren einen Fränkischen Bocksbeutel. Bei reger Unterhaltung, wobei viel Heimatliches zu Wort kam, gingen die schönen Stunden schnell dahin. Landsmann Othmar Hollerung überreichte dem Bürgermeister für seine Gmeuarbeiten eine Flasche Wein mit den Wünschen, daß sich solche Feiern noch recht oft wiederholen mögen. Mit guten Neu-



So erlebten die Ascher den Wendelstein

Der Rundbrief berichtete von der „Fahrt ins Blaue“ der Ascher Heimatgruppe München am 12. Oktober auf den Gipfel des Wendelsteins. Im Ing. Kurt Wilfer aus Fürstenfeldbruck hat dort oben dieses eindrucksvolle Bild geknipst. Was auf der Plattform vor dem Gasthofe wimmelt, sind fast lauter Landsleute aus Stadt und Kreis Asch.

Wie bereits mitgeteilt, steht für die Ascher der Region München bereits wieder eine Busfahrt bevor. Am 6. Feber geht es in die winterlichen Alpen, Hauptziel Reit im Winkl. Der Bus ist bereits ausverkauft. Abfahrt pünktlich 8 Uhr bei der Oberfinanzdirektion Sophienstraße.

jahrswünschen an alle Ascher Landsleute aus nah und fern ging der schöne Nachmittag zu Ende.

Die Heimatgruppe München durfte an Hohnenjahr, ihrem Jänner-Termin, wieder einen sehr guten Besuch verzeichnen. Nach den üblichen Geburtstags-Glückwünschen, einer davon ein „runder“ (Frau Herta Voit, Mü 70, Marbachstr. 14, wurde am 10. Jänner 65 Jahre alt), gab Bürgermeister Franz Kuttner einen kurzen, aber inhaltsreichen Rückblick auf die Gmeu-Geschehnisse des abgelaufenen Jahres. Er dankte für die Heimateure, die in dem stets sehr guten Besuch der monatlichen Zusammenkünfte zum Ausdruck kommt. Sein Dank galt des weitern allen; die bei Fahrten, Film- und Diavorträgen, auch bei der Nikolo-Feier und durch Spenden tatkräftig bei der Sache waren. — Nächstes Treffen Sonntag, 3. Feber.

Die Rheingau-Ascher berichten: Unsere Nikolo-Feier am 9. Dezember ist wieder ein voller Erfolg geworden. Aus allen Richtungen kamen unsere Landsleute herbei, kein Stuhl im Gmeulokal blieb unbesetzt. Die Kinder warteten gespannt und ungeduldig auf den Nikolaus, der dann bald in Begleitung eines Engelchen erschien. Als jedes Kind sein Sprüchlein aufgesagt und seine Geschenke erhalten hatte, wurden noch viele Päckchen an die Erwachsenen verlost. Manch Erstaunen gab es, wenn man sah, mit welcher Sorgfalt und Liebe die Überraschungen ausgesucht waren. Mit vorweih-

nachtlichen Liedern und Gedichten wurde die Feier umrahmt. Frau Klara Voit, die wie immer bei dieser Veranstaltung Regie führte, sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Die Taunus-Ascher schreiben uns: Unsere Adventsfeier am 9. Dezember hatte es in sich. Wir mußten das Gasthaus „Rosenau“ wählen, da ein reibungsloses Funktionieren in der „Goldenen Rose“ noch nicht abzusehen war. Es begann schon damit, daß trotz vorher getroffener Vereinbarung der Weihnachtsschmuck einer befreundeten Heimatgruppe, die am Tage zuvor ihre Feier hatte, von uninformierten Teilnehmern mitgenommen worden war. Nur gut, daß der Heimatgruppenleiter schon Stunden vor Beginn der Veranstaltung mit seiner Frau doch noch einiges reparieren konnte. Das war aber nicht alles. Karl Rauch jun. und Rudi Schürer waren aus unvorhersehbaren Gründen verhindert. Ersterer hatte hilfsbereit für Ersatz gesorgt. Diese Landsleute kamen von auswärts, fanden sich in dem etwas komplizierten Verkehrsbereich nicht zurecht und kamen deshalb mit Verspätung an. Es wurde dann aber trotzdem noch eine schöne Feier mit sehr starkem Besuch, was den vorausgegangenen Ärger vergessen machte. Nach der Begrüßung aller anwesenden Heimatfreunde durch den Heimatgruppenleiter und eine kurze Ansprache wurden einige Weihnachtslieder gesungen. Geburtstagsglückwünsche und Ständchen schlossen sich an. Im weiteren Verlauf wechselten sich musi-

Bei Erkältung gibt's für mich nur eines:

Schnell ein paar Tropfen ALPE-Franzbranntwein auf Stirn und Nacken, die belebenden Düfte tief einatmen — das verschafft mir Linderung und ein Gefühl, als wäre ich wie neugeboren!

Bei Erkältung, Müdigkeit, Erschöpfung, bei Rheuma, Kopf- und Gliederschmerzen: ALPE-Franzbranntwein mit Menthol. Seit über 60 Jahren millionenfach bewährt. Die harmonische Abstimmung wertvoller ätherischer Öle mit natürlichem Menthol.

ALPE weckt die Lebensgeister!

ALPE-CHEMA · 849 CHAM/BAYERN



An die Freunde eines guten Tropfens!

Von Jahr zu Jahr finden die bekannten Erzeugnisse der Rum- und Spirituosenfabrikation Karl Breit, 7336 Uhingen, immer mehr zufriedene Abnehmer. Ob Tee-Rum, Kümmel, Allasch, Kaiserbirne, Glühwürmchen, Punsch, Korn oder Bitterliköre, alle loben die heimatische Geschmacksrichtung und sind von der hervorragenden Qualität begeistert.

Zur Selbstbereitung haben sich die altbekannten STELLA Rum- und Likör-Essenzen seit Jahren bestens bewährt. Es gibt sie in über 50 Sorten.

STELLA-Franzbranntweine sind eine Klasse für sich. Die Sorte mit Menthol ist zum Einnehmen und Einreiben gedacht. Will man jedoch zum Einreiben etwas Besonderes haben, dann hat sich der neu entwickelte STELLA Kräuter-Franzbranntwein sehr gut bewährt. Er hilft wirklich und wird wegen seiner guten Hautverträglichkeit sehr gelobt. Er enthält neben Menthol zusätzlich noch etwa 15 Heilkräuterauszüge.

Bitte beachten Sie auch das Inserat in dieser Nummer.

kalische und mundartliche Vorträge mit viel persönlichen Gesprächen ab. Nicht vergessen seien die heiteren Vorträge unseres lb. Freundes Ernst Korndörfer, der wieder einmal die Lachmuskeln strapazierte. Das Datum der nächsten Zusammenkunft konnte nicht festgelegt werden, da die „Rosenau“ umgebaut wird und die Platzfrage in der renovierten „Goldenen Rose“ mit den neuen Wirtsleuten noch nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte. Sobald Klarheit erreicht ist, wird der nächste Termin im Rundbrief bekanntgegeben. Durch mündliche Weitergabe dieses Datums sollte die Teilnehmerzahl in der gewohnten Höhe wohl erreicht werden.

Eine schöne Vorweihnachtsfeier an festlich geschmückten Tischen — kleiner Nikolaus auf jeder Tafel, Platzerln zum Knabern, Tannenzweige mit selbstgebastelten Sternen — beging die Heimatgruppe Selb. Alle Teilnehmer waren angetan von der Stimmung, zu der ein Flötenspiel, ein kleines Gedicht und natürlich wieder „Dares“ vergnügten Darbietungen kräftig beitrugen. — Nächste Zusammenkünfte 20. Jänner und 17. Feber. Zu Fasching wäre ein bisserl „Schmuck“ an den Teilnehmern selbst höchst erwünscht.

Liebe Klassenkameradinnen des Jahrgangs 1911 in der Steinschule: Für dieses Jahr haben wir wieder ein Klassentreffen vorgesehen. Es soll diesmal in Coburg stattfinden. Fischer Hertha hat sich wegen eines passenden Lokals umgesehen: „Hotel goldene Traube“ im Zentrum der Stadt, vom Bahnhof aus gut mit dem Bus zu erreichen. Da für die Sommermonate schon ausgebucht, dachten wir entweder vom 24. — 26. Juni oder vom 9. — 11. September. Die Mehrzahl entscheidet. Bitte meldet Euch auf alle Fälle bald, ob Ihr dabei sein wollt oder nicht, bei Hertha Wagner geb. Fischer, Sauerbruchstraße 18, 8630 Coburg. Den genauen Termin geben wir dann im Rundbrief bekannt. Auch Herren sind wieder willkommen.
Eure Lydia Fleißner geb. Hofmann

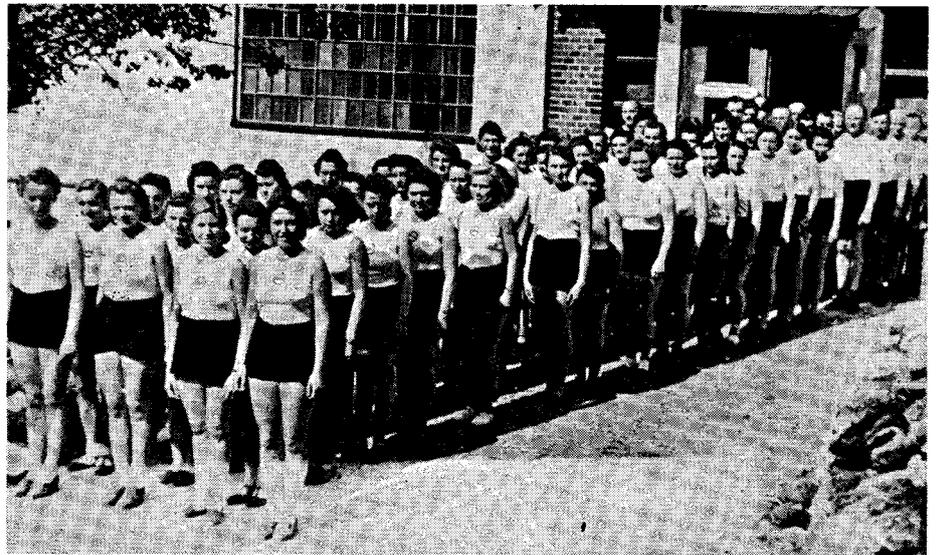


Wer kommt mit nach Rehau?

Das Bild zeigt die 3. Klasse Mädchen-Volksschule (Bergschule), Geburtsjahrgang 1907, mit ihrem Klassenlehrer Herrn Oberlehrer Paul im Jahre 1916. Ich möchte damit anregen, daß sich alle noch Rüstigen unserer damaligen Klasse anlässlich des „Ascher Vogelschießens“ 1980 in Rehau

am Samstag, den 2. August nachmittags im Kaffee „Lötz“ zu einem gemeinsamen Wiedersehen treffen mögen.

Die Einsenderin des Bildes: Frau Erna Meßler (Joachim), 8430 Neumarkt, A.-Schindler-Straße 4



Ein turnender Betrieb

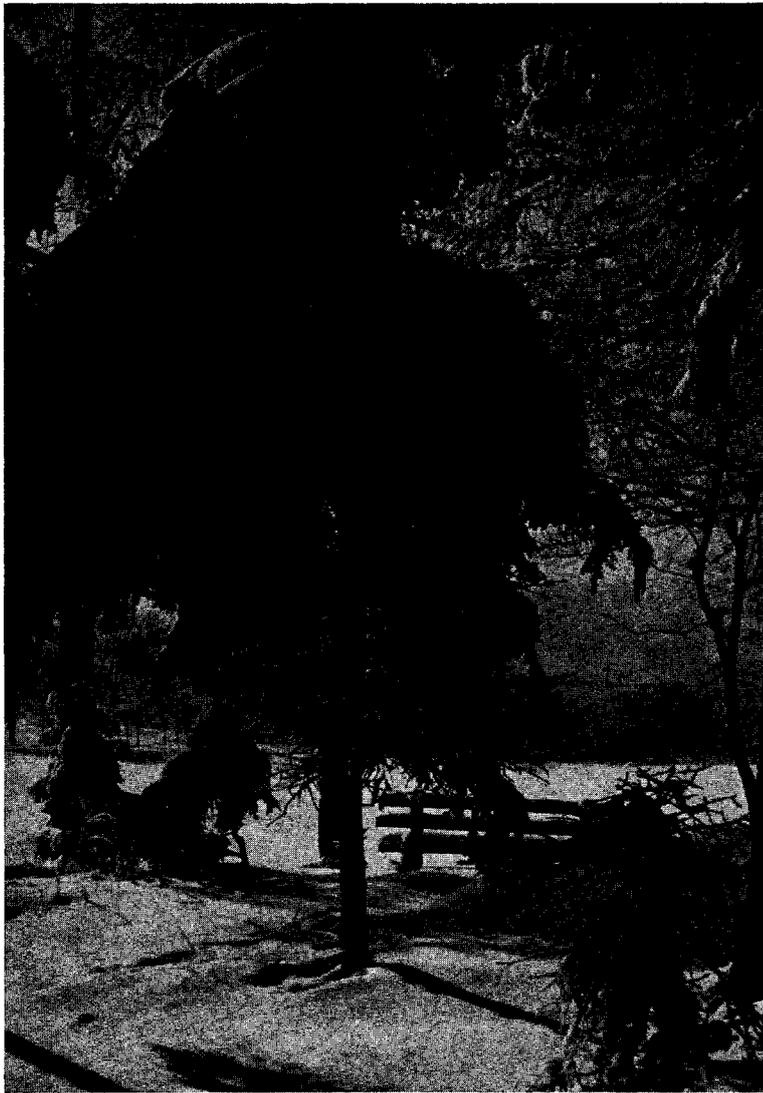
Die Belegschaft der Firma Max Köhler in Asch, Waisenhausstraße, turnte unter der Leitung von Wolfgang Hupfaut in einer

eifrigen Leibesübungsgruppe. Auf unserem Bild ist sie gerade beim Aufbruch zu einem Waldlauf.



Der Ascher Arbeiter-Radfahrerverein

vor seinem Start zu einem Rennen im Jahre 1928. Das liegt demnach schon über fünfzig Jahre zurück. Bei genauem Hinschauen erkennt der noch Ortskundige, daß die Aufstellung beim Kriegerdenkmal erfolgte. Es ging also zunächst einmal ganz leicht, weil die Egerer Straße bergab. Die Einsenderin, Frau Gertrud Putz in Tuttlingen 14, Heiligental 1, weiß einige Namen, deren Träger sich der Betrachter, so er kann, freilich selbst suchen muß: Kühnl-Schorsch aus Nassengrub, Fr. Enzensberger aus Eger, Tochter des Fahrrad-Lieferanten (und -Herstellers), Stark, Wawra, Müller, Haustein. Frau Putz schrieb noch dazu: „Nehme an, daß auch andere Freude daran haben wie ich, die ich jeden Monat den Rundbrief von vorn bis hinten und dann wieder zurück lese.“



WINTER DAHEIM

Die erste Jännerhälfte dieses Jahres bescherte ganz Europa empfindliche Kälte. Für Bayern wurden die tiefsten Temperaturen aus Hof gemeldet: 18 Grad. Da darf man also annehmen, daß das Quecksilber in Asch auf minus zwanzig stand. So klirrkalt wird es wohl auch gewesen sein, als Gustl Rittlinger († 1973) dieses schöne Bild von der Bank hinter dem Körnerdenkmal aus knipste.

Vom Büchertisch

Fichtelgebirgs-Literatur

Eine Landschaft für alle Jahreszeiten. Das Augustheft der seit 90 Jahren erscheinenden Zeitschrift „Bayerland“ ist ganz dem Fichtelgebirge gewidmet. Der Untertitel des Heftes heißt: „Eine Landschaft für alle Jahreszeiten“. Das Heft enthält eine große Zahl von Aufsätzen zur Geschichte, Volkskunde, Wirtschaft und zum Fremdenverkehr im Fichtelgebirge. Zahlreiche hervorragende Fotografien geben dem Leser einen guten Einblick in die mannigfachen Naturschönheiten dieser rauhen Gebirgslandschaft. Von besonderem Interesse für heimatkundlich orientierte Leser dürfte der Aufsatz von Dr. Hermann Braun (Marktredwitz/Fleiß) über das Sechsamterland sein, in dem auch auf das Ascher Ländchen eingegangen wird. Auch in anderen Aufsätzen findet unsere Heimat Erwähnung; auf Seite 70 (in dem Aufsatz „So ist's bei uns der Brauch“) ist die Rede vom Ascher Freischießen. Es müßte richtig „Ascher Vogelschießen“ heißen. Das modern aufgemachte Heft eignet sich gut als Geschenk.

Bayerland, Ausgabe Nr. 8/1979, Münchner Buchgewerbehau GmbH, 8000 München 40.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, die mir zum Heimgange meiner lieben Schwester Frieda zuzugingen, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Lich/Oberh.

Idl Heinrich

Rundwanderungen Fichtelgebirge. Immer mehr Autofahrer wollen am Sonntag ihren Wagen auf einem Parkplatz stehenlassen und je nach Leistungsfähigkeit eine größere oder kleinere Wanderung beginnen, die wieder bei dem Ausgangspunkt endet.

Zu solchen Rundwanderungen im Fichtelgebirge, eingeteilt in kleine Wanderungen, Halbtagswanderungen und Tageswanderungen, regt das Buch „Rundwanderungen Fichtelgebirge“ an, das 45 Wandervorschläge enthält. Nicht wenige dieser durch Kartenskizzen und ansprechende Strichzeichnungen gut illustrierten Wanderanleitungen wären auch von Asch aus als Sonntagsausflüge möglich gewesen: „Vom Spielberg zum Großen Kornberg“, „Von Silberbach zum Großen Hengstberg“, „Von der Luisenburg zur Kösseine“, „Von Selb ins Egerthal“, „Von Rehau über die Röllmühle nach Schönwald“ usw. Deshalb ist dieser moderne Wander-Report auch eine kleine Heimatkunde, vor allem aber eine Anleitung für einen Wanderurlaub im Fichtelgebirge.

Alfred Sladek, Rundwanderungen Fichtelgebirge. J. Fink-Kümmerly + Frey-Verlag GmbH, Stuttgart 1978, 98 S., 9,80 DM.

Wanderführer durch das Fichtelgebirge. In 4. Auflage ist im Auftrage des Fichtelgebirgsvereins der „Wanderführer durch das Fichtelgebirge“ erschienen. Diese Neuauflage berücksichtigt die Gebiets- und Gemeindeformen der frühen siebziger Jahre, den Neubau von Straßen, die teilweise Stilllegung von Nebenbahnstrecken sowie die Über-

holung des Wanderwegenetzes im Fichtelgebirge. Text und Landkarten spiegeln also die zur Zeit vorhandenen Verhältnisse wieder; die Einwohnerzahlen entsprechen dem Stand vom 30. 6. 1976.

Das modern aufgemachte Taschenbuch ist mehr als eine bloße Anleitung zu Wanderungen im hufeisenförmigen Fichtelgebirge, es ist auch eine Fundgrube für alle, die an der Geschichte und Volkskunde Nordostbayerns interessiert sind. Da das „Ascher Ländchen“ mit dem Fichtelgebirgsraum in engstem Zusammenhang steht, kann es deshalb allen Heimatfreunden empfohlen werden.

Insbesondere ist das Buch natürlich denen eine Hilfe, die im Fichtelgebirge und seinem Umland ihren Urlaub verbringen oder zum Wochenende wandern wollen. Sie erfahren so ungefähr alles, was man gerne wissen möchte: Wanderwege, Sehenswürdigkeiten, Verkehrsverbindungen, Skilifte, Skitoipen u. ä. Im umfangreichen Anzeigenteil finden sich viele Anzeigen von Pensionen, Gaststätten usw.

Julius Neidhardt u. a.: Wanderführer durch das Fichtelgebirge. Hof 1978, Mintzel-Druck, Hoermann-Verlag, 425 S., 18,80 DM.

Nordostbayern – einmaliges Land. Wer sich für die Geologie von Nordostbayern (Regierungsbezirk Oberfranken und nördlicher Teil des Regierungsbezirks Oberpfalz) interessiert, der findet in dem Buch von Hans Sperber einen sicheren Führer. Der Bayreuther Professor führt seine Leser durch leichtverständliche Texte, instruktive Strichzeichnungen und hervorragende Farbfotos in den geballten geologischen Reichtum dieser einmaligen Landschaft ein, die eine bewegte geologische Geschichte besitzt. Im 2. Teil des Buches berichtet der Verfasser über die zahlreichen geologischen und mineralogischen Sammlungen in Nordostbayern sowie über Sammler und Geologen. Gerade diese Hinweise werden dem erdgeschichtlich interessierten Feriengast im Fichtelgebirge eine nützliche Hilfe bei der Planung seines Urlaubs sein. Alles in allem: ein belehrend und zugleich unterhaltsames Buch über eine unmittelbar an das Ascher Ländchen angrenzende Landschaft. GR.

Hans Sperber: Nordostbayern – einmaliges Land. Oberfränkische Verlagsanstalt und Druckerei GmbH, Hof/Saale 1976, 216 S.



FROHER ROSSBACH

Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Frau Elise Müller (Karls-gasse 14 bzw. Angergasse 15) am 15. 1. in Coburg, Weimarer Straße 47 a.

85. Geburtstag: Herr Albin Leupold (Kantgasse 16) am 8. 1. in Traunreut, Kopernikusstraße 9. Herr Leupold war lange Jahre Geschäftsführer der Ascher Hand-schuhfabrik Heller & Askonas und auch nach der Vertreibung in Haag/Obb. noch textilberuflich tätig.

75. Geburtstag: Frau Erna Ludwig geb. Popp (Johannesgasse 20) am 16. 1. ebenfalls in Traunreut, Kopernikusstraße 9.

Karlsbader Spezial-Waffeln und Oblaten-Erzeugnisse!

direkt vom Hersteller, versendet ganzjährig an Privat, Porto- und Zustellgebühr frei im Inland, gegen Zahlschein, ohne Nachnahme:

Geschenkpaket für 30,- DM: Sortiments-Inhalt 54 Stk. verschiedene feine Karlsbader Spezial-Waffeln und Oblaten-Erzeugnisse, mit Choko, Haselnuß, Nougat, Café und Dessert-Cremen usw. von:

Georg Bayer, 8907 Ziemethausen/Bayern (Schwaben)

BREIT

sudetendeutsche

Spirituosen - Spezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt.

Bitte Preisliste anfordern.

Karl Breit, Postfach 66, 7336 Uhingen
Brennerei und Spirituosenfabrik
Bleicherstraße 41, Telefon (07161) 35 21

STELA-ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt
60 Sorten: 1 Fl. für 1 l ab DM 2,40 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller

K. Breit, Postf. 208, 7320 Göppingen
Telefon (07161) 35 21 - Ab 4 Fl. portofrei

70. Geburtstag: Herr Dipl.-Volkswirt Dr. Wilhelm Jäckel (Schönbach) am 25. 1. in Forchheim, Bayreuther Straße 127. Der zielstrebige Unternehmer, der noch mit 57 Jahren in Innsbruck seinen Doktor rer. pol. baute, ist seit fast 30 Jahren in der Papier-Großbranche tätig und baute sich in Forchheim seinen in Bamberg begonnenen Papier-Großhandel weiter aus. - Herr Bundesbahndirektor a. D. Max Sticht, Sohn des Textilfachmannes Hermann Sticht aus der Bürgerheimstraße, am 27. Oktober 79 in Neunkirchen/Saar, Kuchenbergstr. 228. Über seinen erfolgreichen beruflichen Werdegang berichtete der RUNDBRIEF ausführlich im Oktoberheft 1974, Seite 134, als Max Sticht in den Ruhestand trat. Über seinen Eintritt ins neue Lebensjahr ging uns folgende launige Schilderung zu: „Zur Vollendung seines 70. Lebensjahres hatte Max Sticht nicht gerufen, aber viele kamen. Sechzig Gratulanten konnte er freudestrahlend begrüßen und 200 Glückwünsche brachte der Briefträger. Die Räume von Kuchenbergstraße 228 in Neunkirchen/Saar waren von seiner Frau Inge auf weiß/blau sehr sinnvoll geschmückt, so daß bereits beim Empfang den Gästen aufgezeigt war, was ein gastliches Haus mit ihnen vorhatte. Mit dem Anstich des Fasses um 10 Uhr im Garten begann ein bayerischer Tag, der zünftig abließ und dem Hause und der Hausfrau alle Ehre machte. Schließlich verstanden die Gäste auch nicht wenig vom Feiern, als da waren Repräsentanten der Burschenschaft Alemannia, der Vereinigung alter Burschenschafter, der Vereinigung höherer Beamter und des Segelklubs. Die Bundesbahndirektion Saarbrücken war mit seinem Abteilungs-Direktor Lüdtke vertreten, und viele Freunde und Bekannte freuten sich, diese freien Stunden miterleben zu dürfen. Der Freund des Hauses, Hans Fischer, hielt die offizielle Ansprache unter dem Gedanken: Ein solches Alter ist Schicksal, Gnade und Bewahrung. Er schloß mit den Worten: „Ja, und wenn die Ruhe sich einstellt, und die Sünden der Sehnsucht nicht mehr an erster Stelle stehen, dann habt Ihr, Max und Inge, erfaßt, mit rechten Dingen das jeweilige Jahrzehnt zu begreifen. Dann wird in Kur gefahren, dann wird in Diät gelebt, dann wird mit Liebe in Kalorien gedacht!“ - Mit diesem Humor wurde dann auch das neue Jahrzehnt des Geburtstagskindes eingeläutet.“

Gesucht werden Wilhelm Wagner, ehem. Platzmeister bei Baumeister Albrecht, wohnhaft gewesen Niederreuther Straße, und seine Frau Anna geb. Steiner. Zuschriften erbittet Frau Maria Lassnig, Michael-Gaismayr-Straße 9, A-6020 Innsbruck.

SPENDENAUSWEIS

Hermann Richter in Büttelborn je 50 DM für Heimatverband. Ascher Hütte und Ascher Schützenhof Eulenhhammer.

Heimatverband mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Anlässlich des Heimgangs ihrer Schwester Ilse Beck von Elsbeth Geipel in Witten 50 DM. Aus gleichem Anlaß von Fam. Alfred Bergmann Nürnberg 20 DM - Anlässlich des Heimgangs der Frau Gertrud Grimm in München von Fam. Reinhold Adler Stuttgart 50 DM, Sofie Möschl München 50 DM - Statt Grabblumen für Frau Ida Schimpke in Regen und Frau Herta Zeidler in Helmbrechts von Erich Egelkraut Hof 40 DM - Statt Grabblumen für Herrn Richard Käppel von Ernst Ludwig Kassel 10 DM - Statt Grabblumen für Frau Babette Wagner in Rehau von Fam. Erwin Martin Kleinschwarzenlohe 20 DM, Albin Schindler und Frau Rehau 10 DM - Statt Grabblumen für Herrn Ernst Ploß in Schönwald von Gustav Ploß Melsungen 25 DM - Statt Grabblumen für Frau Lisette Obert von Käthe Schmieling Sulzberg 30 DM - Im Gedenken an Herrn Ernst Vogel in Regen von Ernst Ludwig Kassel 20 DM - Statt Grabblumen für Frau Tini Schindler geb. Koseck von Adolf Wunderlich Wunsiedel 10 DM - Statt Grabblumen für Frau Emmi Kuhn in Hersbruck von Fam. Josef Schmidt Selb 20 DM - Anlässlich des Todestags ihres Mannes von Frau Sofie Möschl München 50 DM - Zum 50. Geburtstag seines Neffen Erhard Jaeger in Hadamar am 11. 1. 80 von Dipl.-Kfm. Walther Jaeger Maintal 50 DM - Als Dank für Geburtstagswünsche: Ernst Schindler Fürth 10 DM, Emil Martin Günzburg 10 DM, Marg. Groschwitz Ansbach 10 DM, Klara Simon Braunschweig 20 DM, Anna Wunderlich Wunsiedel 20 DM.

Rundbrief-Patenschaften für minderbemittelte Landsleute: Statt Grabblumen für Frau Knapke in Berlin von Liesl Pietschmann Wien 30 DM - Georg Hoyer Ludwigsburg 6 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Herrn Hans Silbermann in Eichstätt von den Fam. Silbermann Eichstätt, Künzel und Heinrich Landau/Pfatz und Wolfram Innsbruck 200 DM - Statt Grabblumen für Frau Anna Diem von ihren Schwestern Ida Ruckdeschel und Edith Schuster 50 DM - Im Gedenken an Frau Gertrud Grimm in München von Franz und Charlotte Unger Aschau 50 DM, Robert Jackl Hungen 100 DM, Familie Wagner Fürstenfeldbruck 100 DM, Familie Gusti Kirschnek München 100 DM, Hans Záh Maintal, Christian Grimm Tann/Rhön, Elfriede Jörges Tann, Kurt Grimm Schloßgattendorf, Hermann Edel München-Pasing, Olga Fuchs Pegnitz, Frieda Merz Essen, Franz Küttner München je 50 DM, Alfred Zipperer Maintal 20 DM - Zum Gedenken an ihre Jugendfreundin Frau Mizzi Wagner in Weißenstadt von Emilie Kreuzer Lich 50 DM - Statt Grabblumen für den früheren Hasauer Postamtman Johann Mähner in Bietigheim von Ed. Stöß Bietigheim 50 DM - Anlässlich des Ablebens von Frau Frieda Heinrich in Lich: Laura Lösch Reutlingen 30 DM, Emmi Gemeinhardt Bamberg 20 DM - Statt Grabblumen für Herrn Dr. jur. Paul Zschimmer in Bonn von Robert Jackl Hungen 100 DM - Anlässlich des Ablebens des Herrn Ernst Ploß Schönwald von Frau Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM - Statt Grabblumen für Frau Ilse Beck München Frau Gretl Götz Velden 50 DM - Anstelle einer Kranzspende für Frau Emma Just in Kirckheim von den in Kirckheim ansässigen Aschern 80 DM - Sonstige Spenden: Lorenz Trapp Darmstadt 300 DM, Dr. med. Hans Lösch Stuttgart 30 DM, Adolf Wunderlich Hambrücken 100 DM, Mathias Geipel Bad Soden 26 DM, Gertrud Geigenmüller Selb 20 DM, Walter Záh Maintal 14 DM, Hermann Ringer Schlangenbad 64 DM, Justin Meier Nürnberg 190 DM, Otto Walter Hannemann Hollern 64 DM, Hermann Záh Kempen 46 DM, Dr. Anton Kreuzer München 26 DM, Ernst Korndorfer Marktredwitz 50 DM, Berta Neitsch Hof 24 DM.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer: Anlässlich des Ablebens von Frau Babette Wagner Rehau von Adolf und Anneliese Wagner Augsburg 50 DM, Berta Lorenz Hof und Olga Heinicke 50 DM, Irma Hartig mit Tochter 50 DM, Adolf Künzel Rehau 30 DM, Gustav Ernst Rehau 10 DM, Berta Richter und Erna Hubl Rehau 15 DM.

Unsere Toten

In Fulda verstarb am 8. Dezember im 73. Lebensjahr Frau Anna Diem geb. Ratzel (Herbstgasse). Seit der Vertreibung lebte sie in Tann/Rhön, das ihr zur zweiten Heimat wurde und wo sie dank ihres Humors eine allseits beliebte Erscheinung war.

In der Klinik Löwenstein b. Heilbronn verstarb am 30. November nach schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren Herr Hubert Gräßel, gebürtiger Schönbacher, in Asch wohnhaft gewesen Pestalozzistr. 2232. Er war in der Heimat als Musterzeichner bei Rittinger in den Stiegengasse beschäftigt. Die Einäscherung fand unter großer Beteiligung der Bekannten und Nachbarn sowie der Sudetendeutschen Landsmannschaft, dessen Sprecher einen Kranz niederlegte, statt.

Am 10. Dezember starb in München Frau Gertrud Grimm im 69. Lebensjahr. Nach monatelangem Klinik-Aufenthalt wurde sie Ende November zu ihrer Familie entlassen. Leider dauerte das Zusammensein nur zwei Wochen. Ihr inniger Wunsch, Weihnachten im Kreise ihrer Lieben zu verbringen, blieb unerfüllt. Die große Beteiligung an der Trauerfeier bezeugte die Anteilnahme, der sich die Verstorbene erfreuen konnte.

Traunreut/Obb. starb vierzehn Tage vor seinem 75. Geburtstag, den er am 28. Dezember hätte begehen können, der frühere Neuberger Zahnarzt Franz Güntner. Der gebürtige Stadt-Schönbacher lebte sich in Asch und dann in Neuberg dank seines umgänglichen Wesens rasch ein und war demgemäß beliebt. Welchen Ruf er in seinem jetzigen Wirkungskreis in und um die Vertriebenen-Siedlung Traunreut genoss, darüber schreibt der dortige Anzeiger höchst anschaulich u. a.: „Es gibt wohl wenige alte Traunreuter, die den Zahnarzt Güntner nicht gekannt haben. Er war ein Mann, an dem man einfach nicht vorbeigehen konnte. An allem, was Traunreut betraf, brennend interessiert, gesellig und immer mit einem eigenen Standpunkt, den er auch zu vertreten wußte, war er eine Persönlichkeit... Er liebte die Geselligkeit. So war es nicht weiter verwunderlich, daß er mit einigen guten Freunden den ‚Hula-Hup-Club‘ gründete, benannt nach dem einst groß in Mode stehenden Spiel. Zehn Jahre war er Präsident dieser Gesellschaft. Schon bald hatten die jährlichen ‚Hula-Hup-Bälle‘ einen geradezu legendären Ruf, der sich bis heute gehalten hat. Auch im Sängerkorps fand Franz Güntner viele gute Freunde. Der Feuerwehr war er ein großer Gönner. Als Schulzahnarzt kannten ihn ganze Generationen von Kindern. Mit seinem Tod verliert Traunreut einen Mann der ersten Stunde, an den man sich oft erinnern wird.“

In Selb, Sommermühlweg 48, starb am 28. 12. 79 Frau Margarete Künzel aus Schönbach.

Herr Ernst Ludwig aus Steinpöhl starb 82jährig am 13. 12. in Hof, Lutherstraße 9.

Frau Käthe Martin, Gattin des früheren Bankbeamten, später Regierungsangestellten Georg Martin, erlag am 8. 1. einem plötzlich eingetretenen „Sekundentod“. Sie hat bis zuletzt, ungeachtet ihres hohen Alters, den Haushalt allein bestritten. Sie war die Tochter eines Steinschönbauer Glasfabrikanten und Kommerzienrates. Still, bescheiden, zuverlässig und gütig erfreute sie sich bei allen, die sie in Asch und später in München kannten, allgemeiner Wertschätzung.

In einer Wiesbadener Klinik starb am 22. 11. 79 Herr Eduard Müller (82), in Asch beschäftigt gewesen als Standardarbeiter in der Firma Christian Ludwig, wohnhaft gewesen Keplerstraße 1860. Nach erster Vertreibungszeit in Kiedrich/Rhg. war es dem Ehepaar Ludwig 1974 gelungen, nach Wiesbaden zu übersiedeln, wo die beiden Töchter verheiratet sind. So durfte der nunmehr Verstorbene seinen Lebensabend im Kreise seiner Nachkommen verbringen. Bis zur letzten Stunde war er geistig auf der Höhe.

In Weinsberg b. Heilbronn, Umlandstr. 9, starb Frau Anna Richter. Sie wohnte daheim mit ihrem Manne Arno R. in Schönbach 250, neben der Aktienbrauerei.

Die Post verständigte uns, daß der Rundbriefbezieher Fritz Seuß (Sohn des Fleischermeisters S. vom Marktplatz) in Hof, Bismarckplatz 12, verstorben ist.

Einen großen Freundeskreis in ehrliche Trauer versetzt hat der Tod des ehemaligen Ascher AOK-Mitarbeiters Hans Silbermann (Roglerstraße 2277), der im Alter

von 73 Jahren zwei Tage vor Weihnachten in Eichstätt unerwartet starb. Er war in geselligen Kreisen Inbegriff von einfallsreicher Schlagfertigkeit, Humor und Laune. Wo „der Silbermanns-Hans!“ dabei war, da hatte Langeweile keinen Platz.

Am 6. Dezember starb in Rehau Frau Babette Wagner geb. Härtel, früher Damenschneiderin in Schönbach, im 94. Lebensjahr nach einem schönen und friedvollen Lebensabend im Hause ihres Sohnes. Bis kurz vor ihrem Tode verfolgte sie mit Interesse die Heimatverbandsarbeit und da insbesondere die der Heimatstube. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleit, Lm. Ketzler legte im Namen der Ascher Heimatgruppe einen Kranz nieder.

Einem tragischen Verkehrsunfall fiel der in Schönbach b. Asch geborene Herr Walter Wettengel in seinem 47. Lebensjahre zum Opfer. Er hatte es in seiner neuen Heimat Beilngries zum Hauptstraßenmeister des dortigen Landkreises gebracht. Die in Regensburg erscheinende „Mittelbayrische Zeitung“ brachte in ihrer Neumarkter Ausgabe ein Bild von der Begräbnisfeierlichkeit und schrieb dazu: „Hunderte von Trauergästen, unter ihnen Straßenmeister aus ganz Bayern, Amtsvorstände und Behördenvertreter, die Bediensteten der Beilngrieser Straßenmeisterei, der Bürgermeister der Stadt, die Vertreter der Schulen und des Elternbeirates, dessen Vorsitzender er war, sowie die Vereine mit den Fahnenabordnungen, hatten sich zur Beisetzungsfestung eingefunden. Aus allen Nachrufen klang der Herzton innerlicher Zuneigung für einen Mann, der als Familienvater, in seinem Beruf als Leiter der Straßenmeisterei und in den vielen Ehrenämtern, die er bekleidete, immer Vorbild war. Gerühmt wurde vor allem seine Hilfsbereitschaft, die man ihm über das Grab hinaus nicht vergessen wird.“

Meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Oma

Frau Gertrud Grimm

hat uns am 10. Dezember 1979 im Alter von 69 Jahren für immer verlassen.

In stiller Trauer:

Christian Grimm
Rudolf und Berti Grimm
mit **Christine** und **Christian**
im Namen aller Angehörigen

8000 München 40, Riesenfeldstraße 78/V — früher Asch, Felix-Dahn-Straße 2
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 14. Dezember 1979, im Nordfriedhof statt.

Frau Käthe Martin

* 20. 8. 1893 † 7. 1. 1980

Gott, der Allmächtige hat sie zu sich in die Ewigkeit genommen. Das Herz eines allseits gütigen Menschen hat aufgehört zu schlagen. Sie war durch 55 Jahre meine beste, fürsorgliche und treue Lebenskameradin.

In tiefer Trauer:

Georg Martin

Maria-Eich-Straße 34, 8000 München 60

Die Trauerfeier zur Urnenbeisetzung findet am Mittwoch, dem 23. Januar 1980, um 14 Uhr in kleinerem Kreise im Friedhof Pasing statt. — Anstelle von Blumen bitte ich um Spenden für die Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Anna Diem geb. Ratzer

ist am 8. Dezember 1979 nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen.

In stiller Trauer:

✕ **Ida Ruckdeschel** geb. Ratzer
Edith Schuster geb. Ratzer
Familie Mayer
Familie Daniel
Familie Veitz

Tann/Rhön, Obertannweg 14 — früher Asch, Herbstgasse

Nach schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Hubert Gräbel

* 20. 4. 1910 † 30. 11. 1979

in Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Hertha Gräbel geb. Biedermann
Alfred Gräbel mit Familie
Emmi Gräbel geb. Graf
und alle Angehörigen

7100 Heilbronn, Schmidbergstraße 52 — früher Asch, Pestalozzistraße 2232

Für zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

*Du hast 62 Jahre gelebt und geschafft,
der Krebs nahm dir die letzte Kraft.*

Am 30. November 1979 verstarb nach langer, schwerer, unheilbarer Krankheit in der Uni-Klinik Göttingen meine liebe gute Ehefrau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte, Cousine und Verwandte

Berta Lehmann geb. Schutt

Im Namen aller Angehörigen:
Ernst Lehmann

Wolfhagen, Eichendorffstraße 8 — früher Strumpf-Lehmann, Asch, Ecke Karlsgasse-Sachsenstraße

Ihrem Wunsch entsprechend fand die Einäscherung in aller Stille mit den Angehörigen statt.

Nach einem erfüllten Leben, und nimmermüder Liebe für uns, ging am 22. November 1979 mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, mein allerliebster Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Müller

im 82. Lebensjahr von uns. Ein sanfter Tod geleitete ihn nach kurzer, schwerer Krankheit zur letzten Ruhe.

In stiller Trauer:

✕ **Erna Müller**, Gattin
Erich Strangfeld und Frau **Inge**
geb. Müller
Helmut Schiml und Frau **Doris**
geb. Müller
sowie Enkelkind **Martina**

Wiesbaden, Brunhildenstr. 25/27 — fr. Asch, Keplerstr. 1860

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Nach kurzer, schwerer Krankheit hat Gott, der Herr über Leben und Tod, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

Hans Silbermann

im Alter von 73 Jahren am 22. Dezember 1979 zu sich in den ewigen Frieden heimgeholt.

8078 Eichstätt, Elias-Holl-Straße 33; Caracas/Venezuela; Lich und Tann/Rhön — früher Asch, Roglerstraße

In tiefer Trauer:

Anna Silbermann geb. Wolfram,
Gattin

Elfriede Bauer, Tochter,
mit Familie

Hans-Jürgen Silbermann, Sohn,
mit Familie

✶ **Berta Silbermann**, Schwester
im Namen aller Verwandten

Unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ernestine Schindler

hat uns im Alter von 87 Jahren am 2. Dezember 1979 plötzlich und unerwartet für immer verlassen.

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

In stiller Trauer:

Ilse Fischer geb. Schindler
Adolf Schindler und Familie

Wolfgang und **Anita Wilcke**
geb. Fischer

und alle Verwandten

Bad Alexandersbad, St. Michael — früher Asch, Bayernstraße
4044 Kaarst 1, Jupiterstraße 6

Unsere liebe Tante, Cousine und Patin

Frau Elsa Schulz geb. Rank

ist am 29. November 1979 nach einem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden in Nürnberg, im 82. Lebensjahr, in den ewigen Frieden eingegangen.

Trauerhaus: 8085 Geltendorf, Erlenstraße 10

Es trauern um sie:

Hilde Müller und Angehörige
Ottomar Rank und Angehörige

Familien Schulz
und alle Freunde

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 4. Dezember 1979, um 11.15 Uhr im Krematorium Westfriedhof statt.

Für die erwiesene und zuge dachte Anteilnahme danken wir sehr herzlich.

Nach einem Leben voller Arbeit und Liebe ist nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Lebensgefährtin, unsere Schwester und Patin

Berta Schwandtner geb. Mutterer ✶

* 31. 12. 1910 † 27. 12. 1979

in Frieden heimgegangen.

Hohenbrunn b. München — früher Grün b. Asch

In stiller Trauer:

Johannes Lemke

Alfred Mutterer mit Frau

✶ **Hilde Saalfrank** mit Fam.

Manfred Mutterer mit Fam.
sowie alle Verwandten

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Ur-Oma und Tante

Frau Babette Wagner geb. Härtel

im 94. Lebensjahr in Gottes Frieden heimgegangen.

In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Rudolf und **Elise Wagner**
Sieglinde Steinhauser geb. ✶
Wagner mit Familie

Klaus Wagner mit Frau
und alle Anverwandten

Rehau, Spechtstraße 4; München — früher Schönbach Nr. 288 bei Asch

Die Trauerfeier fand am 8. Dezember 1979 in der Aussegnungshalle in Rehau statt.

Völlig unerwartet ist mein geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder

Walter Wettengel

* 21. 4. 1932 † 14. 12. 1979

für immer von uns gegangen:

In stiller Trauer:

Gerhilde Wettengel, Ehefrau

Norbert und **Peter**, Söhne

Ida Wettengel, Mutter

Arnold Wettengel und Frau

Hans Wettengel und Frau,
Brüder

Beilngries, Kelheim, Aachen — früher Schönbach bei Asch

Spenden, soweit sie über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710003180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Postanweisungen, Schecks oder Bargeld sind natürlich auch möglich.

ASCHER RUNDBRIEF — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich 6% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. — Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank M.-Feldmaching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fernruf (089) 3 13 26 35 — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.